

Christoph T. M. Krause - Unfall auf dem Mekong

Ein Thriller

Über dieses Buch.

Johannes ist ein berühmter und beliebter Fernseh-schauspieler in Deutschland.

Aber er hat auch eine dunkle Seite, die er in seiner zweiten Heimat Thailand unerkannt und ohne Störungen durch Behörden oder Eltern, offen auslebt: Auf seinem imposanten Anwesen, direkt am Mekong, missbraucht und foltert er Kinder aus Lust an sexueller Machtausübung.

Als er wieder einmal in Thailand ist, macht er, wie so oft, auf dem vor seiner Haustür vorbei fließenden Mekong, einen Segeltörn mit seiner Jacht. Ohne Vorwarnung, erleidet er plötzlich einen schweren Unfall; ein Schiff rammt sein Boot, er gerät unter die Schiffsschraube des Hasardeurs und erleidet lebensbedrohliche Verletzungen.

Die Polizei schnappt den flüchtigen Schiffskapitän und findet heraus, dass es sich bei dem vermeintlichen Unfall in Wirklichkeit um einen Mordanschlag handelt. Wer ist der Täter und warum wollte er Johannes töten?

**Weitere Romane und Sachbücher
des Autors Christoph T. M. Krause:**
www.kaybook.de

Christoph T. M. Krause

Unfall auf dem Mekong

Ein Thriller

© 2022 Christoph T. M. Krause
Umschlaggestaltung: Christoph T. M. Krause.
Copyright Abbildungen: Christoph T. M. Krause.
Autor Christoph T. M. Krause, Heerstr. 394a, 13593 Berlin.
Verlag + Druck: tredition GmbH, Halenreihe 42, 22359 Hamburg.

978-3-347-66472-2 (Paperback)

978-3-347-66474-6 (Hardcover)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig.

Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die Rechte zur Nutzung aller in diesem Buch dargestellten Bilder und Illustrationen liegen dem Herausgeber vor.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

INHALT

Über dieses Buch.	2
Segeltörn.	7
Der Spielerraum.	15
Folter.	21
Vier Freunde.	25
Ruhm und Ehre.	31
Rückkehr.	37
Segeltörn. Teil 2.	41
Überlebenskampf.	45
Mordprozess.	53
Missbrauchsprozess.	57
Epilog.	61
ANHANG.	63
01. Hinweis.	65
02. Bildnachweise.	67
03. Me-Too. Ein Wikipedia-Artikel.	71
04. Sexhandel in Thailand. Ein Wikipedia-Artikel.	91

Dieses Buch ist Michael M. gewidmet

Segeltörn.

Johannes war heute Morgen wie gerädert aufgewacht. Die tropische Nacht hatte ihm wieder ordentlich zu schaffen gemacht, vor allem, weil die Klimaanlage in seinem Haus wieder ausgefallen war, nicht, weil sie defekt oder nicht gewartet war, sondern einfach nur deshalb, weil wieder einmal der Strom im Viertel ausfiel.

Mit der Stromversorgung geschah dies öfters. Die vielen maroden Leitungen, die überdies, aus Kostengründen, nicht in der Erde verlegt waren, sondern oft abenteuerlich in der Gegend herum hingen und vor allem nicht ordnungsgemäß befestigt waren, versagten in letzter Zeit immer öfter.

Hinzu kam, dass der letzte Monsunregen viele Leitungspfeiler umgestürzt hatte; der Boden weichte bei Starkregen derart auf, dass sie einfach umfielen. Dazu brauchte es nicht einmal einen heftigen Tropensturm, um dies zu bewerkstelligen.

Johannes schnappte sich seine Segeljacht, die an einem Steg auf seinem Grundstück vertäut darauf wartete, wieder einmal „ausgeführt“ zu werden und fuhr auf den vor seinem Haus vorbeirasenden Mekong hinaus.

Der Verkehr auf diesem Fluss war um diese frühe morgendliche Zeit noch eher gemäßigt, obwohl er für europäische Verhältnisse bereits brodelte.

Johannes hatte eine anstrengende Woche hinter sich. Es hatte einen täglichen Aufnahmemarathon am Filmset gegeben, die meisten Szenen mussten immer und immer wieder neu in den Kasten gebannt werden, was Johannes bei Temperaturen weit über 35 Grad sehr ermüdete.



Abb. 01

Er hatte die Hauptrolle in einem landestypischen Liebes- und Schmalzfilm und musste jeden Tag tatsächlich auch am Set verbringen. Er hatte diese Rolle direkt und mit Kussband angenommen, denn durch die Coronapandemie war das Schauspielgeschäft in Europa arg eingebrochen und die Angebote waren immer weniger geworden.

So hatte er das Angebot aus Thailand sofort angenommen, auch wenn er das schwüle Klima in die-

sem Teil der Welt für diese Unternehmungen hasste.

Thailand war Johannes' zweite Heimat, inzwischen verbrachte er mehrere Monate hier, vor allem, wenn in seinem ersten Domizil Hamburg eiskalter Winter herrschte.

Es gab jedoch noch einen anderen Grund, hier so oft seine Zeit zu verbringen, wie es eben nur ging.

Johannes liebte die jungen Kerle dieser Breiten. Sie hatten alles das, was er zeitlebens immer gesucht hatte. Johannes war inzwischen recht schnell gealtert, seine noch lange herausstechenden jugendlichen Gesichtszüge waren starken Sorgenfalten und runzeliger Haut gewichen und er hatte insgesamt gewichtstechnisch stark zugelegt.

In Europa schaute die jungen Männer durch ihn hindurch, er war wie Luft für sie. Alles, was er aus seinen Jugendjahren kannte, dass er an jeder Ecke, auf der Straße, im Vorbeigehen, Jungs einfach so auflesen konnte, war lange vorbei. Früher hatte ein einfaches: „*Hallo, hast du Zeit?*“ gereicht, um sie einfach so von der Straße aufzusammeln, manchmal waren es drei am Tag oder mehrere gleichzeitig.

Seit einigen Jahren nun, hatte dies von heute auf Morgen einfach so aufgehört und lange hatte er mit dieser krassen Veränderung gehadert.

Dann hatte er durch Zufall einen Thailand-Urlaub gemacht, obwohl ihn bis dahin nichts nach Asien gezogen hatte. Das Klima, mit Monsunzeiten und schwüler Hitze bis 40 Grad, hatten ihn immer abgeschreckt. Als er zum ersten Mal hierher kam, war er jedoch derart verzaubert, dass er immer wieder kam und sich sogar bald darauf ein Haus direkt am Mekong kaufte.

Häuser waren hier, im Vergleich zu Europa, spottbillig, man konnte sich sogar für kleines Geld rund um die Uhr von willfährigen Dienstboten versorgen lassen. Sie kosteten sozusagen fast „nichts“ und standen 24/7 zur Verfügung.

Die meisten schliefen, wie früher auf englischen Höfen und Schlössern, auf dem Gelände in sogenannten Gesindehäusern.

Johannes wusste, dass sein Lebensstil und die Art, wie er diese „Annehmlichkeiten“ einsetzte, alles andere als politisch korrekt und angemessen waren.

Er verdrängte die Tatsache, dass diese Art der Nutzung von „Personal“ rassistische Züge hatte, die stark an die Verhältnisse zur Zeit der Rassentrennung in den USA und/ oder Südafrika erinnerte.

Der einzige Unterschied war der, dass es sich hierbei nicht offiziell um Sklaverei handelte, sondern um „schlichte“ Ausbeutung sehr armer Bevölkerungsgruppen. Johannes war das egal, er hatte immer

nur an seinen Vorteil gedacht und machte sich alles, was mit Geld zu kaufen war, zunutze.

So kaufte er sich auch sehr bald „seine“ Jungs. Diejenigen, die bisher, wenn sie großes Glück hatten, einen Job auf dem Bau hatten, wo sie für schwerste Arbeit umgerechnet 50 Cent in einer Woche erhielten, schmissen natürlich alles, was sie bisher gemacht hatten, hin und lebten bei Johannes in Saus und Braus, allerdings nur solange sie ihm gefielen und nicht bald der Schöneren, Jüngeren, Besseren vor der Haustüre stand.

Johannes hatte einen nach dem anderen und manchmal auch mehrere auf einmal.

Das Problem, dass sich jedoch immer weiter verschärfte, um es fast sinnbildlich und zynisch zu sagen, wurde Johannes zusehends zum Problem: Er wurde bei dem, was er tat, immer risikofreudiger, denn Sex mit Minderjährigen wurde auch in Thailand, zumindest offiziell, immer härter bestraft.

Nachdem Thailand jahrzehntelang alle beide Augen zugedrückt hatte, weil der Sextourismus viele Devisen ins Land spülte, fing man nun jedoch an, die krassen Fälle von sexuellem Missbrauch doch zu ahnden, alleine, um das schlechte Image, das sich über Jahrzehnte aufgebaut hatte, nicht weiter überzustrapazieren, besser noch, es wieder herzustellen, denn es war stark ruiniert.

Johannes holte immer jüngere Gespielen zu sich ins Haus und so waren es schon einmal 10-Jährige, die ihm zu Diensten sein mussten. Sogar deren Familien waren oft im Bilde, was ihre jeweiligen Söhne dort trieben, taten aber nichts dagegen, denn die Einnahmen ihrer Sprösslinge brachten reiche Beute ins hyperarme Zuhause.

Oft waren es gar keine „Zuhauses“, es waren im besten Falle leerstehende Hütten, die irgendwo am Strand in den Sand gesetzt worden waren und weder sanitäre Einrichtungen, noch irgendwelche Einrichtungen überhaupt hatten.

Ihre Kinder wurden regelrecht von ihren Eltern verhökert und Johannes sogar direkt und ohne Scheu angeboten, quasi als Hilfsmaßnahme für arme Fischerleute oder nicht erfolgreiche Feldarbeiter.

Jeder in Johannes' Dorf wusste, was sich hinter seinen Mauern abspielte und die meisten sahen ihn als Wohltäter, der ihnen „Arbeit“ gab.

Obwohl schon die Tatsache von Sexualität mit Kindern verwerflich war, was für sich genommen, schon schlimme Ausbeutung und Gewalt bedeutete, hinzu kam jedoch noch die Ausbeutung aus wirtschaftlichen Gründen.

Die meisten Familien konnten nicht anders oder zumindest dachten sie, dass sie nicht anders handeln könnten, als ihre eigenen Kinder zu verkaufen, damit sich ein reicher Europäer, wie Johannes, eine

schöne Zeit mit ihren Kindern gönnen konnte. Niemand interessierte es, wie es den Opfern ging.

Und wenn es nur ein bisschen Liebe oder Nähe gewesen wäre, die sie sich bei Johannes vielleicht holen konnten, das was Johannes darüber hinaus mit ihnen tat, sprengte jedoch alle nachsichtigen Einschätzungen, die man seinem Verhalten vielleicht sonst noch zuteil werden lassen wollte.

Der Missbrauch hatte sadomasochistische Elemente und manch Stelldichein endete in qualvollen Gewaltexzessen, und das zusätzlich noch, ohne das „Einvernehmen“ der Opfer zu haben. Allerdings ist es eindeutig per se verwerflich und grundsätzlich mit hohen Strafen belegt, wenn solche Gewalttaten überhaupt an Kindern begangen werden.

Johannes' „besondere“ Art von sexueller Gewalt wurde manch einem seiner Opfer zum Verhängnis und veränderte dessen Leben auf das Allerschlimmste. Jedoch kümmerte sich niemand um seine Opfer. Selbst die eigenen Eltern schwiegen, damit ihre Glücksquelle nicht versiegen mochte.

Da niemand seinem Treiben Einhalt gebot, machte er immer weiter, mehr noch, er wähnte sich sicher, denn wenn jemand etwas Schlimmes tut und niemand ihn stoppt, warum sollte er dann damit aufhören?!

Sein Segeltörn verlief ruhig und entspannend, obwohl Johannes irgendwie heute ein ungutes Gefühl hatte, er wusste aber nicht, warum.



Abb. 02

Quelle der Landkarte (siehe auch Bildnachweise):
Freeworldmaps.net by Daniel Feher,
certified cartographer (MSc, Cartography). Stand 07.06.2022.
URL: <https://www.freeworldmaps.net/de/thailand/thailand-geographie-hd.jpg>

Der Spielraum.

Mohammed war 10 Jahre, als er Johannes begegnete, er nannte sich John.

Mohammed spielte gerade am Strand seines Dorfes Bueng Kan im Bueng Khang Long District, am Mekong-Fluss, in der Nähe seines Elternhauses, als John vorbeischlenderte. Er sprach ihn auf Englisch an. Wie viele Kinder in Thailand, hatte er diese Sprache früh in der Schule gelernt, da sie zweite Amtssprache in Thailand war.



Abb. 03

John lud ihn ein, einen Spaziergang mit ihm zu machen. Mohammed war ohne Argwohn und freute sich, dass sich ein Ausländer für ihn interessierte,

dies kannte er nicht. Meist beachteten ihn Erwachsene nicht.

John erzählte ihm, dass er in der Nähe ein großes Haus mit einer Reihe von interessanten Spielgeräten hätte und lud ihn nach einem längeren Gang am Strand entlang, ein, diese Geräte einmal selbst in Augenschein zu nehmen.

Mohammed war begeistert und er dachte sich überhaupt nichts dabei, einfach so mitzugehen. Auch war er sehr neugierig. Der Weg war nicht weit bis zu Johns Haus.

Das Grundstück war eingerahmt von einer großen und hohen Mauer. Der Toreingang bestand aus einem ebenso hohen, eisernen Tor und Mohammed fand es bereits jetzt spannend. Das Haus, mit seiner Mauer darum herum, wirkte auf ihn noch größer, als es eigentlich schon war, auch deshalb, weil er selbst recht klein war. Mohammed dachte, der Herr aus Europa müsse ein reicher Fürst oder vielleicht sogar ein König sein.

Dies schien sich bereits in dem Moment zu bestätigen, als sich das große Tor öffnete und direkt dahinter ein kleines Postenhäuschen stand. Im Häuschen saß ein uniformierter Soldat (so dachte Mohammed) und links und rechts standen zwei Wachposten, die in der rechten Hand ein nach oben gerichtetes Gewehr trugen und, ohne eine Miene zu verziehen, stramm standen.

Mohammed war beeindruckt und fühlte sich schon wie ein wichtiger, königlicher Besucher. Er war ein Träumer und oft hatte er sich solche Erlebnisse in seinen Tagträumen erdacht.

Der Auffahrtsweg war ca. hundert Meter lang und führte in einem kleinen Bogen zum Haupteingang, der, gemäß der hier üblichen Bauart, über dem Eingang einen Balkonbereich, gekrönt von einer Art rotem Baldachin, hatte. Der Frontbereich beherbergte die Eingangstüre, die von vier Säulen links und rechts eingefasst war.



Abb. 04

Vor dem Eingang standen wieder zwei Posten links und rechts, verzogen aber keine Miene und schienen nur geradeaus zu blicken.

Mohammed war unglaublich beeindruckt und freute sich schon auf die versprochenen Gerätschaften. John führte ihn zunächst einmal in die Küche, die anders, als Mohammed Küchen kannte, riesig groß war. In der Mitte stand ein großer Zubereitungstisch, mit daneben aufgestellten, mehreren Gasherden. Mohammed kannte als „Küche“ nur eine offene Feuerstelle vor der Hütte seiner Eltern.

Oberhalb des Herd- und Zubereitungsbereichs hingen viele verschiedene Pfannen und Töpfe an einem Hängerahmen.

John ging an einen großen Kühlschrank, aus dem er Limonade für den Kleinen holte. Mohammed dachte erneut, er sei ein bedeutender Gast und staunte ob der tollen Geräte und Einrichtung in dieser Riesenküche.

Nachdem sie beide ein wenig in Ruhe getrunken hatten, ging es weiter in einen großen Spielraum. Hier gab es alle möglichen Spielgeräte, die Mohammed wie ein großes Schlaraffenland des kindlichen Vergnügens vorkamen.

Sofort und wie ausgehungert, stürzte sich Mohammed auf die vielen Spielzeuge und Geräte und probierte sie alle nach und nach aus.

John saß die ganze Zeit auf einem Stuhl und beobachtete ihn bei seinem Treiben.

Mohammed plapperte die ganze Zeit in seiner Sprache und hatte vergessen, dass dieser nette Herr ihn gar nicht verstand. Dieser schien sich daran nicht zu stören.

Am Rande des sehr großen Raumes befand sich eine ebenso große Liegefläche, so etwas wie ein XXL-Bett.

Nach einer Weile begab sich Mohammed, wie ferngesteuert, auf diese Liegefläche, einfach, weil es bequemer war, als dauernd auf dem Boden herumzurutschen. Kaum hatte er sich dort niedergelassen, kam John zu ihm herüber und legte sich neben ihn. Mohammed hatte sich nichts dabei gedacht, er war so in sein Spiel vertieft, dass er zunächst nicht wahrnahm, dass John, wie zufällig, sein Bein anfasste.

Er dachte noch, er wolle ihm helfen, denn gerade war er mit dem Zusammenbau eines Steckgebäudes beschäftigt. Es bestand aus größeren Plastikbausteinen, die man mit einigem Geschick zu einem Gebäude zusammenbauen konnte.

Die Berührung seines Beines war jedoch nun nicht mehr eine zufällige Begebenheit, sie begann, nun länger zu dauern. John streichelte schon sein Bein und berührte ihn dort, wo ihn noch nie jemand vorher angefasst hatte, nur vielleicht seine Mutter, die ihn als kleineres Kind gebadet und dort gewaschen hatte. Noch dachte sich Mohammed nichts dabei und hielt das ganze Manöver für zufällig.

Irgendwie war es vielleicht auch einfach eine liebevolle Berührung, um ihm zu zeigen, dass er etwas Besonderes war. Warum sonst sollte er diesen tollen Raum auch nutzen dürfen?

John hörte jedoch nicht mehr auf, er ging nun weiter vor. Mohammed war wie elektrisiert, als John begann, seine Hose ausziehen. Er wehrte sich noch ein wenig, aber John war stärker.

Mohammed wusste nicht mehr, wie ihm geschah, aber er hatte ein bestimmtes Gefühl, dass das, was nun geschah, nicht „normal“ und üblich war, wenn sich Erwachsene und Kinder trafen.

An diesem Tag wurde Mohammed zu Dingen gezwungen, gegen die er sich nicht wehren konnte. Dieser Tag veränderte sein Bild von der Welt, er würde nie wieder Kind sein können.

Folter.

Johannes hatte sein ganzes Leben hauptsächlich nach Thailand verlegt und das alles nur, weil er hier mit Hilfe seines Status' und Geldes leichtes Spiel hatte, an seine Lustobjekte zu geraten.

Er fühlte sich unangreifbar, weil er glaubte, dass die Behörden sein Treiben zwar kannten, aber nichts dagegen tun würden. Schließlich bezahlte er erhebliche Steuern und brachte ebensolche Devisen ins Land.

Überdies hatte er seiner Gemeinde große Spenden gemacht, die dem örtlichen Kinderkrankenhaus zu gute kamen. Er war sicher, ein hochgeschätzter Neubürger zu sein.

Im Laufe der Jahre beherbergte er unzählige Kinder, die regelmäßig sein Anwesen besuchten, dort den ganzen Tag spielten und auch übernachteten. Viele dieser oft bettelarmen Kinder vergötterten ihren Gönner und nahmen Übergriffe ihres „Mäzens“ schweigend und geduldig in Kauf.

Welches Kind würde sich trauen, sich ob dieser Übermacht an Reichtum und Glanz vor den anderen die Blöße eines Verrats zu geben?! Die Kinder dieser Breiten sind so nicht, sie sind es gewohnt, vieles zu erdulden und durchzuhalten, auch, wenn es weh tut.

So überspannte Johannes immer öfter den Bogen bei der „Behandlung“ dieser bemitleidungswürdigen Geschöpfe.

Befeuert durch sein Gefühl der unbegrenzten und unangreifbaren Macht, entwickelte er im Laufe der Zeit eine Strategie zur Steigerung seines Machtstrebens und begann, seine Schützlinge immer öfter seinem eigentlichen Begehren zu unterwerfen und sie zu quälen. Diese Quälereien hatten heftige sadistische Züge, die er immer perfider weiterentwickelte.

Im Kellerbereich seiner Villa richtete er entsprechende Räumlichkeiten ein, die Folter und Qualen ermöglichten. Manch ein renitenter Junge, der sich etwa wehrte, wurde sogar für einen längeren Zeitraum dort eingesperrt.

Masochismus und Sadismus ist „normalerweise“ immer eine Praxis, die auf gegenseitiges Einvernehmen ausgerichtet ist. Jeder, der sich auf der aktiven oder passiven Seite diesbezüglich miteinander betätigt, spricht dies vorher ab. Niemals wird etwas durchgeführt, dass der andere nicht will bzw. bestätigt.

Alles, was nicht einvernehmlich ist, wird als Gewalt definiert. Eine solche Tat ist ein krimineller Akt und strafbar. Hinzu kommt, dass Sexualität mit Kindern in jedem Fall eine schwere Straftat ist, in diesem Fall spielt eine scheinbare Einvernehmlichkeit keine

Rolle, da sie bei Kindern als nicht existent bewertet wird.

So handelte es sich bei Johannes' Taten um zwei schwere Straftatbestände. Er kümmerte sich nicht im Geringsten um die Auswirkungen auf seine Opfer, was eine besondere Schwere der Schuld bedeutet.

Vier Freunde.

„Die Szene noch mal bitte! Und bitte Ruhe!“

Johannes war wieder einmal in Deutschland und war Hauptdarsteller in einem Blockbuster, der von einer amerikanischen Produktionsgesellschaft in Berlin gedreht wurde.

Sein momentaner Part war der eines russischen Dissidenten, der sich dem Widerstand angeschlossen hatte und bereit machte, ein Bombenattentat auf den russischen Präsidenten zu verüben.

Berlin bot Johannes, außerhalb des Sets, Gelegenheit, alte schwule Freunde zu treffen, die er noch aus der Zeit vor seiner Schauspielkarriere kannte. Sie waren extra angereist, denn längst wohnten sie verstreut in alle Winde.

Früher hatten sie in ihrer Heimat jahrelang zusammen ein Wochenendhaus auf dem Land gemietet und verbrachten auch vorwiegend ihre Wochenenden dort gemeinsam miteinander.

Dabei brachte der ein oder andere seinen jeweiligen, aktuellen Freund mit, um gemeinsam sturmfreie Bude zu haben.

Jeder der vier schwulen Männer, die an diesen Wochenenden auf dem Land zusammenkamen, hatte seine eigene Geschichte und Gründe, warum er sich hier zeitweise auf dem tiefen Land verkroch.

Da war Lutz, der in seiner Stadt einen festen Freund hatte, diesen aber regelmäßig betrog, weil er ihm nicht genug zu bieten hatte. Das lag an mangelnder Zeit, weil dieser, im Gegensatz zu Lutz, in Vollzeit arbeitete.

Zum anderen aber, mochte dieser Freund wiederum Lutzens Freunde nicht, vor allem deshalb, weil sie ihm zu offen schwul daherkamen. Reiner war nämlich einer der vielen angepassten Schwulen, die sich versteckten und anderen, bezüglich ihrer Sexualität, etwas vormachten.

So verlangte dieser Reiner immer, wenn er mit Lutz gemeinsam ausging, dass dieser ihren gemeinsamen Freundschaftsring ausziehen solle, damit niemand sehen konnte, dass sie den gleichen Ring trugen und ein schwules Paar waren.

Lutz war seit seinem 18. Lebensjahr offen schwul unterwegs und nahm auf Reiners Befindlichkeiten keine Rücksicht. Er wollte sich nicht wegen und für Reiner wieder einmal verstecken müssen, so wie er das vor seinem Coming-Out lange getan hatte.

So gab es bei diesem Paar immer wieder Streitereien und Lutz nutzte das Wochenende für Abstand und Befreiung von diesen Schwierigkeiten.

Dann gab es Franz, der einfach nur Anschluss und Gemeinschaft suchte und sich freute, mal mit völlig anderen Leuten, als sonst, gemeinsam coole Dinge zu unternehmen.

Jeder aus der Gruppe hatte ein eigenes Zimmer, es wurde mit Kohle geheizt und trotzdem war es oft bitter kalt, in diesem uralten Haus auf dem Land.

Der Dritte im Bunde war ein Radiomoderator namens Olaf, der sich auch zu Hause gerne zurückzog und sozusagen am liebsten aus dem Off lebte. Als Radiomensch musste er sich nicht nach außen zeigen, hatte aber dennoch eine öffentliche Stimme, die viele Menschen hörten.

Seine menschliche Scheu zeigte sich auch im gemeinsamen Wochenendhaus, wo er das Zimmer im Dachgeschoss übernommen hatte und auf eigener Etage ganz für sich war. Oft stand er erst um die Mittagszeit auf, als alle anderen bereits schon gefrühstückt und bereits einen ersten Morgenspaziergang hinter sich hatten.

Johannes schließlich war der Vierte im Bunde und fiel immer durch große Unordnung und ein dunkles und kaltes Ambiente in seinem Zimmer auf. Er hatte selten im Winter geheizt und als Lichtquelle musste eine simple 25 Watt Glühbirne an seiner Decke, ohne Lampenschirm, herhalten.

Oft brachte er, wie die anderen immer sagten, einen oder gleich mehrere Knaben mit, der bzw. die damals bei ihm bereits als besonders jung auffielen.

Es war jedoch eine Zeit in den 1980er Jahren, da schien gesellschaftlich bzw. schwulengemeinschaftlich vieles möglich zu sein, was später eher als un-

angenehm, unpassend oder sogar illegal angesehen wurde.

Man runzelte im Wochenendhaus die Stirn und machte sich eher lustig über Johannes, aber hinterfragt wurden seine Vorlieben im Grunde nie ernsthaft.

Die allgemeine Grundhaltung der damaligen Szene (und auch der ganzen Gesellschaft) lautete eher, *laissez-faire* und gewähren lassen, was gefällt. Niemand wäre auf die Idee gekommen, ein solch fragwürdiges Verhalten zu hinterfragen oder etwa zu monieren. Das tat man nicht, dafür hielt man sich für zu liberal und zu demokratisch.

Überdies schienen die Jungs ja freiwillig mitgekommen zu sein und das war eh die Grundhaltung vieler 1980er, einvernehmliche Beziehung sind okay, nur Zwang ist verpönt.

Schon damals fiel Johannes durch krude Einstellungen gegenüber bestimmten Dingen auf. Der Zeitgeist in der Jugend, und vor allem innerhalb der Schwulenszene dieser Zeit, war generell anders, als das, was Johannes vertrat.

Während die meisten linksliberal, aber nicht umstürzlerisch, staatskritisch, aber nicht radikal waren, war Johannes stets mit Verschwörungstheorien beschäftigt. Er kritisierte Banken und Regierung, machte aber selten konstruktive Vorschläge, wie er es besser machen würde.

Während die drei anderen gerne Tiere, speziell Hunde, hatten und immer jemand schon mal einen Hund mit ins Wochenende brachte, bezeichnete Johannes sie als stinkende, bissige Bestien, die es nicht verdient hätten, von den Menschen so hofiert zu werden.

Wie gesagt, diese Einstellungen und immer wieder vorkommende Äußerungsexzesse wurden damals belächelt und bald ging man wieder gemeinsam zur Tagesordnung über, als hätte es diese Meinungsverschiedenheiten nie gegeben.

Ein wichtiger Grund für dieses solidarische Per-se-Verhalten war, dass man sich damals, aufgrund der schwierigen gesellschaftlichen, noch weitestgehend homophoben Einstellung der Behörden zu Schwulen, stark zusammengehörig fühlte und den Feind eher außen, als in den eigenen Reihen sah.

Die Vier waren jung und wenn man jung ist, respektiert man offenbar schneller und leichter die Dinge, die man später offenbar immer weniger toleriert.

So bestand die Freundschaft der Vier, trotz aller Unterschiede und trotz der sich ankündigenden Apokalypse bezüglich Johannes, viele Jahre weiter fort.

Johannes jedoch hütete sich zu dieser Zeit, anders, als später, allzu junge Knaben mit ins Wochenende zu bringen, was bereits damals seine intuitive Berechenbarkeit signalisierte.

Hätte er zu dieser Zeit schon Kinder im Schlepptau gehabt, hätten selbst die linksliberalen Mitsstreiter nicht mehr geschwiegen, denn sie alle wussten, Kinder unter 14 Jahren hatten Schwierigkeiten zur Folge und diese wollte man, „bei aller Liebe“ nun doch nicht haben.

Ruhm und Ehre.

Johannes stand voll in der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit und war oft in Talk-Shows und auf Schauspielerfeiern und Preisverleihungen, auf dem sogenannten Roten Teppich, zu sehen.

Natürlich heimste er eine Reihe von Filmpreisen ein und sogar Hollywood fragte hier und da für eine lukrative Rolle an.

In vielen Interviews referierte er gerne über die aktuelle Krise seiner Branche, die weltweit Aufsehen erregte, als bekannt wurde, wie sehr dieses Milieu mit sexuellen Übergriffen zu kämpfen hatte.

So stellte sich nach und nach heraus, dass bereits seit Jahrzehnten viele Schauspieler:innen ihren Erfolgsweg nach oben nur schafften, wenn sie auf unlautere, sexuelle Übergriffe „nachgiebig“ reagierten.

Diejenigen, die sich wehrten oder die die „Avancen“ abwiesen, wurden hochkant hinausgeschmissen oder gemobbt und diejenigen, die sich einließen, bereuten es allzu schnell.

Niemand jedoch traute sich, seinen Leidensweg öffentlich zu machen, geschweige denn bei der Polizei anzuzeigen. Diesen Mut brachten nur wenige, oft Jahrzehnte oder Jahre später, fertig.

Johannes hatte jahrelang kräftig mitgemacht und sich vor allem junge, männliche Schauspieler zunutze gemacht.

Niemand der Täter rechnete damit, jemals aufzufliegen und für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen zu werden.

So genoss Johannes seinen scheinbar unbefleckten Ruhm und wurde er gefragt, ob er vor habe, zu heiraten oder wann er das tue, antwortete er immer, er habe keine Zeit für eine Ehe, er sei mit dem Film verheiratet.



Abb. 05

Johannes tat sich besonders intensiv damit hervor, in Interviews gegen die beschuldigten Kolleg:innen, die von der „Me-Too-Bewegung“ als Täter aufge-

deckt wurden, zu wettern und sie in Bausch und Bogen zu verdammern. Er schloss sich sogar der Me-Too-Initiative an und versuchte damit, von seinen eigenen Taten abzulenken. So galt er international als Saubermann, der an vorderster Front mit den „Guten“ kämpfte, um den Filmbranchensumpf auszutrocknen.

Natürlich erfuhren Mohammed und seine Mitopfer in Thailand nichts von alledem. Dort kannte man diese Branche nicht besonders und wenn einmal ein Film mit Johannes gezeigt wurde, kam das nicht bis zu seinen Opfern durch, weil sie oft zu jung waren, Fernsehen zu sehen oder aus Familien stammten, die sich ein solches Gerät nicht leisten konnten.

Einmal sagte Johannes in einem Interview im deutschen Fernsehen:

„Wir müssen diesen Jahrzehnte alten Sumpf in unserer Branche wie mit einem Flammenwerfer auslöschen, damit es keine weiteren Opfer mehr geben kann.“

Es ist das Schlimmste, was sich ein Mensch vorstellen kann, dass jemand seine Macht ausnutzt, um andere, abhängige Kolleg:innen zu missbrauchen. Wenn es nach mir ginge, würde ich diese Täter der Guillotine zuführen.“

Bereits in diesem Interview zeigte sich der Charakter eines abgebrühten Triebtäters, der sich seine

eigene Realität zusammenbaute. Alles, was er äußerte, waren himmelschreiende Lügen.

Diese Art der Selbstvertuschung resultierte daraus bzw. war dadurch befeuert, dass er als Schauspieler diese „Rolle“ ebenso gut spielte, wie er es in seinen Filmen tat. Darin war er eben sehr gut und nicht zuletzt hatte es ihm Ruhm und Reichtum gebracht.

Auch wurde deutlich, dass seine weltanschauliche Gesinnung, die sich letztlich gegen ihn selbst richten würde, würde er gefasst worden sein, eine höchst repressive und rückwärtsgewandte war.

Ansichten, wie diese (z.B. die Forderung nach der Todesstrafe) sollten ihm später selbst auf die Füße fallen und seinen weiteren gesellschaftspolitischen Niedergang vorwegnehmen.

In Wirklichkeit und im Verborgenen, stand er tausend Tode aus, das irgendjemand seiner Opfer eines Tages reden würde.

Er hatte allerdings immer den Eindruck gehabt, dass seine Opfer gerne und unter freien Stücken alles mitgemacht hatten und von daher sich zu sehr schämten, ihre Erlebnisse öffentlich zu machen.

Diese Art von Rechtfertigung machen jedoch in der Regel alle Straftäter, dass sie die Schuld an ihren Taten immer zuerst bei anderen suchen. Besonders perfide gestaltet sich ein solches Verhalten aus,

wenn es jemand seinem eigenen Opfer vorhält, was Johannes indirekt auch tat.

Im Falle von Johannes' Opfern waren sie selbst es, wie er dachte, die Schuld daran trugen, dass sie ihm zu Willen gewesen waren. Selbst seine sado-masosexuellen Taten rechnete er den Opfern selbst zu, die gerne mitgemacht und die "Ereignisse" von sich aus befeuert hätten.

Die Öffentlichkeit wurde inzwischen aufmerksamer, aber auch kritischer, was die Bewertung von Aussagen, wie die von Johannes, anbetraf.

Und so zog sich die Schlinge immer stärker zusammen und Johannes spürte instinktiv die Gefahr, wie ein Puma, der die Nähe des Todes wittert.

Alsbald antizipierte er, dass es Zeit wäre, abzutauchen. Noch dachte er, dies sei nur vorübergehend und der Staub würde sich, wie so oft, bald legen.

Er packte in großer Eile seine nötigsten Reisesachen und flog übereilt nach Thailand zurück.

Rückkehr.

Die Schlinge lag schon bereit, das spürte Johannes.

Am Flughafen in Thailand war er bereits ungewöhnlich nervös. Was, wenn sie hier bereits durch Interpol Avis hätten, ihn vor seiner formellen Einreise zu verhaften? Die weltweite Me-Too-Kampagne hatte ihn selbst aufgeweckt. Er war plötzlich nicht mehr so sicher, davonzukommen, so wie bisher.

Gleichzeitig sehnte er sich förmlich nach „seinen“ Kindern. Bereits von Hamburg aus, hatte er seine Lieblingskinder wieder informiert, dass er kommen würde. Johannes wollte keine Zeit verlieren, sie zu treffen und sobald es ging, „einzusetzen“, wie er seine Taten gerne selbst umschrieb.

Die Einreise funktionierte unkompliziert wie immer. Hier zählte, nach wie vor, die „Einfuhr“ von Devisen, in Form von zahlungskräftigen Ausländern. Diese bedeuteten immer Zufluss von „Reichtum“, den das Land so dringend brauchte. Man rechnete, ein Ausländer konnte mindestens zwei Einheimische direkt oder indirekt ernähren.

Auf dem Weg zu seinem Haus hielt er in einer kleinen Stadt an. Er wusste, dass es dort ein Bordell für Ausländer gab, wo sehr junge Knaben ihren Dienst anboten. Er konnte nicht mehr warten, bis dass alle „seine Schützlinge“, die er bereits „bestellt“ hatte, zu Hause eingetroffen waren.

Sein Vorhaben ging, wie immer, unkompliziert und vor allem billig vonstatten.

Erst einmal war er wieder zufrieden, wie unkompliziert und schnell die schnelle „Erleichterung“ in diesem fantastischen Land möglich war.

Sobald man vom Flughafen ins Land hinein fährt, muss man erst mal wissen, dass, entgegen europäischer Erwartungen, kurze Strecken bereits zu ungewöhnlich langen Fahrtzeiten führen.

Zum Beispiel: 20 KM Wegstrecke, vom Flughafen aus, erfordern eine Stunde Fahrtzeit, manchmal auch anderthalb.

Schlechte Wegstrecken, keine Zubringer oder Autobahnen, viel Verkehr aller Provenienz, also Eselskarren, Fußgänger in alle Richtungen, Kühe auf der Fahrbahn, Tuk-Tuks, Motorräder, Fahrräder etc. verstopfen die Straßen dermaßen, dass manchmal nur Schritttempo gefahren werden kann.

Abgesehen von schrecklichem Gestank durch Abgase der allerschlimmsten Art, aufgewirbeltem Schmutz und vor allem Staub, ständigem Gehupe usw., ließ eine jede Fahrt wie einen psychedelischen Trip erscheinen.

Lässt sich die oder der Besucher auf eine solche Horrorfahrt ein, fängt er an, Teil dieses Wahnsinns zu werden und plötzlich findet er es berauschend.

Die Eindrücke dieser ersten Fahrt, wohin auch immer sie geht, macht den Neuankömmling süchtig nach mehr, er taucht ein in eine wundersame Abenteuerwelt, mit Myriaden von Eindrücken.

Nach einer halben Stunde Fahrt sind Europäer:innen so erschöpft von all diesen Eindrücken, Gerüchen, akustischen Wasserfällen und chaotischem Straßengewirr, dass sie bereits bei der Ankunft am Ziel so müde sind, dass sie, nach einem langen Flug und diesem Wahnsinnstrip zum persönlichen Ziel, völlig ermattet auf ihre auf sie wartende Matratze sinken und erst einmal schlafen müssen.

Johannes kannte dies alles, trotzdem erfasste ihn heute eine bleierne Müdigkeit, die naturgemäß auch mit seinem Zwischenstopp zu tun hatte. Der thailändische Junge hatte ihn ganz schön herangenommen, er merkte, dass seine Kondition nachließ, was nicht zuletzt dem Stress der „Me-Too-Sache“ geschuldet war.

Als er in seine Einfahrt einbog, waren bereits eine Gruppe von „seinen“ Kindern auf dem Gelände und spielten an den aufgestellten Playgrounds herum. Irgendwie war ihm plötzlich nicht mehr danach, direkt weiterzumachen.

Er begrüßte alle und gleichzeitig tröstete er sie, dass er später zu ihnen käme.

Er selbst kam sich wie ein Pascha vor, ein orientalischer Haremsbesitzer, der nur mit dem Finger zu

schnippen brauchte, um seine Gespielen zu dirigieren. Johannes fühlte sich wie ein kleiner Gott und das war genau seine Rolle in seinem kruden Spiel. Er wusste, dass er selbst die dunkelsten Triebe des Menschen lebte, aber keinerlei Zweifel quälten ihn.

Das was ihm aber echte und große Pein verursachte, war „nur“ die Angst, aufzufliegen und hier, in seinem Refugium selbst, verhaftet zu werden.

Der Abend endete wie immer, er ging in seine Katakomben und holte sich zwei „seiner“ Kinder hinunter. Schreie gellten durch die Nacht und Johannes wand sich dabei vor Lust.

Segeltörn. Teil 2.

Johannes fuhr an diesem Tag, der wie die meisten Tage in Thailand sonnig und heiß war, gemütlich eine Weile den Mekong hinauf.

Wenn Flaute herrschte, hatte seine Jacht einen starken Dieselmotor, der ihm den Weg flussaufwärts erleichterte bzw. erst ermöglichte.

Die Aussicht auf die vorbeiziehenden Ufer mutete an manchen Stellen noch archaisch an, vor allem wenn es an Reisfeldern und ihre interessant aussehenden Stufenanordnungen vorbeiging.

Es schien ein gemächlicher Morgentörn zu werden, als er, von einer Sekunde zur anderen, ein sehr lautes Motorengeräusch herannahen hörte.

Bevor er in der Lage war, nachzusehen, ob dieses ungewöhnliche laute Tösen von seinem Motor herührte, wurde er von einem furchtbaren Schlag über Bord geschleudert.

Während er über sein eigenes Schiff „flog“, zerbarst unter ihm die gesamte Jachtstruktur in Tausende von Splittern und Einzelteilen aller Art. Sein „Flug“ endete im Wasser unter der Vorderseite eines ebenfalls explorierenden, anderen, mittelgroßen Schiffes, das wie ein Trawler aussah.

Sein Körper wurde durch den Aufprall auf das Wasser, das in dem Moment wie eine harte Betonfläche

wirkte, wieder nach oben katapultiert und landete unter Wasser auf der Unterseite des auffahrenden Bootes. Anschließend zog ihn der Wassersog weiter in Richtung Schiffsschraube.

Johannes geriet mit voller Wucht in die Schraube hinein und wurde wenige Sekunden danach aus dem Sog dieser Schraube wieder hinausgeschleudert.

Sein Körper driftete dann mit der Strömung flussabwärts, doch er hatte Glück, dass er an der Oberfläche gehalten wurde. Wäre Johannes hinab in den Fluss gezogen worden, wäre er sofort ertrunken, denn er war bewusstlos und wäre unfähig gewesen, sich durch Schwimmbewegungen nach oben zu retten.

Einige Matrosen von anderen Schiffen, die das Unglück beobachten mussten, sprangen sofort ins Wasser und versuchten, seinen Körper im schnell fließenden Mekong zu erreichen.

Bei Männern gelang es schließlich, Johannes ans Ufer zu ziehen, was glücklicherweise an der Stelle, an der sie sich und Johannes an Land retten konnten, dadurch gelang, dass dort ein seichter Sandstrand existierte.

Das, was sie dort ans Ufer schleppten, war nur noch ein Klumpen rotes, blutendes Fleisch; ein Gesicht oder sonstige Details eines Menschen, waren

nicht mehr zu erkennen. Niemand glaubte, dass er das überlebt hatte.

Inzwischen waren einige hundert Menschen am Ufer auf das Geschehen aufmerksam geworden und hatten sich rennend sofort zur Landestelle begeben, viele um zu helfen, andere, wie es in Thailand oft üblich ist, um schlichtweg zu gaffen.

Nach einer halben Stunde erschienen die ersten Rettungs- und Polizeifahrzeuge dort unten am Strand. Johannes wurde mit einem normalen Rettungswagen ins örtliche Bueng Kan Hospital gebracht und dort, so gut es ging, erstversorgt. Er hatte Glück, die Fahrt dorthin dauerte nur 13 Minuten.

Johannes' Boot und auch das Unfall verursachende Schiff, besser deren viele Einzelteile, waren bereits gesunken und wurden mit der Strömung, die an dieser Stelle sehr stark ist, flussabwärts abgetrieben.

Die Schaulustigen standen weiter den Hilfskräften im Weg, aber niemand der Polizeikräfte kam auf die Idee, das Areal abzusperren, auch um evtl. Spuren jedweder Art zu sichern. Ein solches Prozedere war üblich in vielen asiatischen Ländern, das Gaffen war weit verbreitet und die Behörden fanden nichts dabei, die Einheimischen gewähren zu lassen.

Dies kann man immer wieder bei Unglücken beobachten, so finden sich z.B. bei Zugunfällen Hunderte Menschen an den Unglücksstellen ein, laufen

hin und her, machen Fotos von den Opfern und behindern jegliche, mögliche und sinnvolle Rettungsmaßnahme.

Die Einsatzkräfte scheint es nicht zu stören, sie denken offenbar, dann dauert alles eben etwas länger.

Johannes, oder das, was von ihm übrig war, wurde nach wenigen Stunden im örtlichen Krankenhaus mit einem Helikopter ins Bueng Khong Long District Hospital verlegt, weil man im ersten Spital nicht in der Lage war, Johannes' Verletzungen adäquat zu versorgen.

Eine Fahrt mit einem Rettungswagen hätte er wohl nicht überlebt, denn die Strecke dorthin war ca. 80 KM lang und hätte bei den örtlichen Verkehrsverhältnissen ca. zwei Stunden gedauert.

Der Helikopter brauchte nur zwanzig Minuten. Johannes' Leben stand Spitz auf Knopf.

Überlebenskampf.

Die Zustände in beiden Krankenhäusern waren, trotz vorhandener, moderner Technik, nicht mit europäischen Maßstäben zu vergleichen. Johannes lag dort jeweils auf Intensivstationen, so dass er nichts von allem um ihn herum mitbekam.

Die Krankenhäuser waren derart überbelegt, dass die Patienten auf den Gängen „zwischengelagert“ wurden. Trotz aller Vorschriften waren die hygienischen Verhältnisse katastrophal, weil es auch keinerlei Regulierungen gab, wer oder wann und wieviele zu den Zimmern und Gängen Zutritt hatte.

Alle Patienten bekamen scharenweise Besuch und ganze Sippschaften tummelten sich überall auf den Gängen und in den Zimmern.

Da oft der Strom ausfiel und dann die Hilfsgeneratoren die Notstromversorgung übernehmen mussten, fiel immer wieder die alte Klimaanlage aus und es herrschte eine unvorstellbare Hitze in den Räumen und auf den Fluren. Es war stickig und laut und die allerschlechteste Umgebung, um in Ruhe genesen zu können.

Die ersten Tage hatte man Johannes in ein künstliches Koma versetzt, damit er die Schmerzen aushalten konnte. Allerdings wäre er, ohne diese Sedierung, womöglich von selbst in eine dauerhafte Ohnmacht gefallen; der Körper schaltet aus eigenem Schutz selbst ab, dies wäre jedoch wahr-

scheinlich nicht über einen längeren Zeitraum der Fall gewesen und auch nicht, solange, wie es notwendig gewesen wäre.

Nach zweieinhalb Monaten in dieser Lage und ersten Heilungsprozessen, was Knochenbrüche und Wundheilungen anging, entschied man sich, Johannes zur Korrektur seiner Gesichtsverletzungen nach Phuket zu verlegen.

Bevor er dorthin verbracht werden konnte, musste er aus seinem Koma aufgeweckt werden, was dann fast drei Monate nach seinem Unfall unternommen wurde.

In Phuket gibt es eine weltberühmte Klinik für plastische Chirurgie, über die gesagt wird:

„Thailand ist das weltweit beliebteste Ziel für plastische Chirurgie. Mit qualitativ hochwertigen Ergebnissen und erschwinglichen Preisen strömen Menschen aus der ganzen Welt hierher, um sich ihrer gewünschten Verwandlung zu unterziehen.“

Das Institut für plastische Chirurgie in Phuket zeichnet sich als einer der besten Orte für plastische Chirurgie in einem Land voller Möglichkeiten aus. Was Phuket Plastische Chirurgie auszeichnet, ist ihr hohes Engagement, ihren internationalen Kunden nur den besten Service zu bieten.

Sie sind bestrebt, stets die entspannendste und komfortabelste Genesungsumgebung zu schaffen, indem sie 24-Stunden-Bereitschaftsschwestern und einen speziell zugewiesenen Koordinator bereitstellen, der sich bereitwillig um all Ihre Bedürfnisse kümmert.

Dieses hohe Qualitätsniveau der Versorgung wird durch die wunderschöne Landschaft der Insel, die Besucher stets herzlich willkommen heißt, noch verbessert.

Das Institut für plastische Chirurgie in Phuket bietet Eingriffe an Körper, Brust und Gesicht zu einem Preis an, der acht Mal so hoch ist wie in anderen Ländern rund um den Globus. Das Institut ist besessen von seinen Hygiene- und Sicherheitsverfahren, so dass Sie sicher sein können, dass Sie bei uns in guten Händen sind, wenn Sie hier betreut werden.

Das Institut für plastische Chirurgie in Phuket ist zweifellos eine der besten Optionen für diejenigen, die eine positive, lebensverändernde Veränderung ihres Aussehens anstreben.“¹

¹ Zitieren von Quellen im Internet. URL:
<https://www.qunomedical.com/de/phuket-plastic-surgery-institute>
Qunomedical GmbH Chausseestraße 8 10115 Berlin. Stand: 07.06.2022.

In Phuket sah die Angelegenheit nun völlig anders, als in Bueng Khong aus. Die Klinik hatte einen sehr renommierten, internationalen Ruf und war mit allem voll ausgerüstet.

Allerdings kosteten die Eingriffe ein kleines Vermögen, woraus sich entsprechend der hervorragend ausgerüstete Zustand der Klinik zwangsläufig ergab.

Dort entschied man sich nach einer längeren Beobachtungsphase, in und nach der die erforderliche Basisgenesung beurteilt werden konnte, bei Johannes eine komplette Gesichtstransplantation zu unternehmen.

Da ein solcher Eingriff alles andere als Routine war, und mit Vor- und Nachbereitung, mehrere Monate dauern würde und man zusätzlich noch den Zeitraum einrechnen musste, bis ein passendes Spenderorgan verfügbar sein würde, musste Johannes insgesamt zwei Jahre in all diesen Kliniken verbringen, bis alle erforderlichen Operationen und Reha-maßnahmen abgeschlossen werden konnten.

Am Schluss dieser langen Zeit war das Ergebnis, den Umständen entsprechend, leidlich ausgefallen, zumindest ließ das optische Ergebnis, für den laienhaften Beobachter, einiges zu wünschen übrig. Die Ärzte waren jedoch der Meinung, dass sie die bestmögliche Arbeit geleistet hätten und bessere Ergebnisse nicht möglich gewesen wären.

Jeder konnte auf Anhieb und von Weitem erkennen, dass es sich um ein deformiertes und nicht natürliches Gesicht handelte.

Überdies war der Ausdruck, den Johannes in seinem Spiegelbild sah, erschreckend und er bezeichnete seine erste Inaugenscheinnahme, von sich selbst im Spiegel, später einmal, als die Geburt eines Monsters.

Trotzdem, es war eindeutig und klar, hätte er dieses Spenderorgan nicht erhalten, hätte er kein einigermaßen normales Leben weiterführen können, er hatte, im Verhältnis zur Schwere der Verletzungen, doch noch großes Glück gehabt, einigermaßen zusammengeflickt worden zu sein.

Da Johannes nicht gefragt werden konnte, ob und wie er versichert war, waren die Entscheidungen von den Ärzten nach gutem Wissen und Gewissen, unabhängig von diesen Fragen, entschieden worden, so dass die Kostenfrage lange ungeklärt blieb.

Fest steht, dass die plastisch-chirurgischen Maßnahmen in Phuket eine solch hohe Rechnungssumme ergab, dass Johannes später einen hohen Kredit aufnehmen musste, um diese Kosten abtragen zu können.

Nachdem Johannes nach seiner großen Gesichtstransplantations-OP erwachte, konnte er einige Tage später erfahren, was nach Kenntnissen der Ärz-

te, die durch die örtliche Polizei unterrichtet worden waren, passiert war.

Die Polizei, es war eine Art Kriminalpolizei, hatte Zeugen ausfindig machen können, die vom Ufer, und aus benachbarten Schiffen, beobachtet haben wollten, dass das Boot, das angeblich einen Unfall verursacht hatte, absichtlich auf Johannes' Jacht gesteuert worden wäre.

Kurz vor dem Aufprall wäre nämlich ein Mann aus dem Boot gesprungen und hätte sich mit einer Schwimmweste von der Unfallstelle entfernt. Niemand konnte jedoch sagen, wohin der Unbekannte verschwunden war. Dass überhaupt jemand etwas beobachten konnte, war reiner Zufall gewesen.

Die Polizei stellte die These auf, dass der Unfall in Wirklichkeit ein Anschlag gewesen sein musste.

Als Teile des unbekannten Bootes, die ein paar Tage später, zusammen mit den Überresten von der Jacht, flussabwärts angespült und geborgen worden waren, ergaben die Ermittlungen, dass das fremde Schiff von einem jungen Mann aus Bueng Kan gemietet worden war.

Da Registrierungskennzeichnungen außen an jedem Schiff und insbesondere an Mietschiffen, im Bereich des Bugs oder des Hecks, angebracht sind, konnte der Bootseigner schnell gefunden werden.

Dieser stellte die Anmeldedaten des Mieters zur Verfügung und so geriet man an die Anschrift des Mannes und gleichzeitig des Attentäters.

Dieses unvorsichtige, nachlässige Verhalten des jungen Mannes war ungewöhnlich und ließ auf eine Tat aus Rache schließen. Ein unemotionaler Täter, der „lediglich“ auf einen Raub aus war, überlegte sachlich, wie er Spuren vermeiden konnte. Nicht so in diesem Fall, hier hatte der Attentäter offensichtlich hochemotional und vielleicht auch spontan, und ohne lange Vorbereitung, gehandelt.

Die Behörden staunten nicht schlecht, was dann bei den weiteren Ermittlungen, in den damit zusammenhängenden Verhören des Täters, herauskam.

Der Name des Mörders war Mohammed Ikram, er war 18 Jahre alt und was er zu seinen Motiven äußerte, ließ die Beamten erschauern.

Mordprozess.

Der „Unfall“ von Johannes schlug in Deutschland hohe Wellen, da er ein beliebter und bekannter Schauspieler war.

Inzwischen hatten sich einige Journalisten aus dem ganzen Land auf den Weg nach Thailand gemacht, um das Schicksal des Prominenten zu „begleiten“, wie sie es gerne nannten.

So dauerte es nur wenige Tage, bis bekannt wurde, dass es sich nicht um einen tragischen Unfall, sondern um einen Racheakt eines Opfers handelte.

Erst langsam sickerte durch, was das Motiv des Attentäters gewesen war und was auf dem Anwesen des beliebten Schauspielers über Jahre geschehen war.

Mohammed hatte sich, nachdem er volljährig geworden war, aus den Zwängen seiner Familie befreit und für sich einen Weg gefunden, endlich sein Leid zu äußern. Bis dahin hatte die Familie dafür gesorgt, dass nichts von dem Ausmaß, das sie selbst erst spät erfahren hatten, an die Öffentlichkeit geraten würde.

Die Schande, dass ihr Sohn missbraucht und gefoltert worden war, war zu groß und hätte, nach ihren traditionellen Einstellungen, den Ruf der Familie für immer geschädigt.

Gewalttaten im sexuellen Bereich galten als große, unaussprechliche Schande, die unbedingt vertuscht werden musste. Die Leiden der Opfer spielten keine große Rolle.

Mohammed wurde derart stark unter Druck gesetzt, dass er sich nicht mehr anders zu helfen wusste, als auf Johannes ein allseits sichtbares Attentat zu verüben, auch, um sein Leid, in Form eines sinnbildlichen, lauten Aufschreis, endlich herauszulassen.

Er hatte nicht geplant, Johannes zu töten, sondern wollte „nur“ ein deutlich und weithin sichtbares Zeichen setzen, das endlich Gehör finden sollte. Dabei nahm er allerdings den Tod seines Opfers billigend in Kauf.

Diese als besonders verwerflich angesehene Art der Tötung eines anderen Menschen galt, auch in Thailand, als Heimtücke und wurde, im Rahmen des daraus folgenden Mordprozesses, als besonders schwere Schuld angesehen. Dies wurde entsprechend der thailändischen Gesetze hart bestraft.

Die reguläre Strafe sah eine Hinrichtung durch Erschießen vor und obwohl Mohammed eine schwere Belastung durch seine Gewalt- und Foltererfahrung zugestanden wurde, wog die Heimtücke, gepaart mit der geplanten Ermordung, schwerwiegender.

Der Fall Johannes bzw. Mohammed machte weltweit Schlagzeilen und es gab Unterstützungsinitiativen für und gegen Mohammed.

Die einen sahen ihn als unschuldiges Opfer (was er ja auch tatsächlich und faktisch war), der freigesprochen werden müsse, die anderen bewerteten seine Tat als bestialischen Mord, der in keinem Verhältnis zu seiner Opfersituation stand.

Die Unterstützer:innen wollten Mohammed frei bekommen, letztlich ging es dabei aber zunächst einmal darum, seine Todesstrafe in eine Gefängnisstrafe umzuwandeln, um ihn vor der Hinrichtung zu retten.

Als sich Amnesty International einschaltete, wurde die weltweit organisierte Aktion insofern und durch deren Einsatz erfolgreich, als ein Berufungsgericht die Vollstreckung der Todesstrafe aussetzte und Mohammed in ein „normales“ Gefängnis verlegen ließ.

Hier sollte er noch fünf Jahre verbringen müssen, bis er wegen guter Führung und wegen faktisch angewandter, mildernder Umstände, vorzeitig freigelassen wurde.

Mohammed war durch all das, was ihm in seinen jungen Jahren angetan worden war, und was sein Totschlag (wie er nun offiziell bezeichnet wurde), und der daraus folgende Prozess mit ihm gemacht hatte, für sein Leben gezeichnet.

Zwei Jahre nach seiner Entlassung nahm er sich sein junges, trauriges Leben.

Missbrauchsprozess.

Nachdem Johannes regelrecht wie Frankenstein's Monster zurechtgeflickt worden war, musste er sich in Phuket vor einem Strafgericht wegen seiner Taten verantworten.

Sein Fall war nun weltweit bekannt und in Thailand hatten sich ganze Scharen von ehemaligen Kindern gemeldet, die jahrelang von Johannes missbraucht und vor allem gefoltert worden waren.

In besonders schweren Fällen solcher Taten war in Thailand sogar die Todesstrafe möglich, vor allem dann, wenn die Opfer während sexueller Missbrauchstaten schwer verletzt worden waren.

Diese Art von Taten wurden bei Johannes in 24 Fällen bewiesen und so war das Urteil vorhersehbar. Johannes wurde wegen Missbrauchs an 24 Jungen, in Tateinheit mit schwerer Vergewaltigung und sexueller Folter, zum Tod durch Erschießen verurteilt.

Alle weltweiten Proteste demokratischer Staaten und Amnesty Internationals halfen Johannes nicht mehr.

Nachdem er vier Jahre in der Todeszelle verbringen musste, wurde er sechs Jahre nach dem Mordanschlag auf sein Leben und der jahrelangen Tortur der Genesung von den Folgen dieser Tat, auf dem

Hinrichtungshof seines Gefängnisses, gemäß seines Urteils, erschossen.

Niemand begleitete ihn bei seinem letzten Gang, außer die Gefängniswärter und ein vom Gefängnis bestellter katholischer Geistlicher. Viele seiner Opfer aber versammelten sich vor den Mauern seines Gefängnisses und veranstalteten ein lautes, gellendes Pfeifkonzert, das ihn in seine eigene Hölle begleiten sollte.

Fortan wurden alle Film- und Fernsehpreise, die Johannes jemals erhalten hatte, von allen einschlägigen Listen und Aufstellungen getilgt und sein Andenken vom Tableau der Filmindustrie für immer gelöscht.

Diejenigen, die ihn jahrelang hofiert und immer wieder mit Lob überschüttet hatten, schlugen nun erbarmungslos zurück.

Die Me-Too-Bewegung hatte wieder einmal ein prominentes „Opfer“, was natürlich in Wirklichkeit eine weitere Trophäe ihres Erfolgs wurde.

Johannes wurde zum Symbol der menschlichen Natur, das Erfolgreiche musste nicht unbedingt auch das Gut im Menschen sein, Gut und Böse konnten beide gleichzeitig in einer einzigen Seele nebeneinander existieren.



Abb. 06 oben, Abb.07 unten





Abb. 08 oben, Abb.09 unten



Epilog.

Ein arabisches Sprichwort sagt:

***„Was du anderen antust, wird auch dich
einmal treffen.“***

Dieses Prinzip, das Karama, entspringt der Vorstellung, dass alles im Leben seine Rückwirkung hat, um das Gleichgewicht des menschlichen Karmas, zu bewahren, wiederherzustellen und/ oder zur Erlösung zu führen.

Fast jeder Mensch kennt dieses Gefühl bei sich selbst, wenn er einmal Unrecht begeht, verfolgt es ihn für eine lange Zeit und manchmal auch für das ganze Leben. Fast niemand kann das ändern oder verdrängen, auch wenn er es noch so stark versucht.

Johannes hat Schuld auf sich geladen und scheinbar, wie durch einen Zufall, führt es bei ihm ebenfalls zu großen Leid, ähnlich schwerwiegend dem, was er unschuldigen Kindern angetan hatte.

Möge uns die Lektüre dieser Thrillergeschichte mahnen, dasjenige, was wir im Leben tun, daraufhin zu überprüfen, was es für unsere Mitmenschen bedeutet und mit ihnen macht.

ANHANG

Anhang 01. Hinweise.

Die Handlung ist von einer wahren Geschichte inspiriert. Jedoch sind alle handelnden Personen in diesem Thriller frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden, realen Personen oder Örtlichkeiten wäre rein zufällig und ist nicht beabsichtigt.

Anhang 02.		Bildquellen.
Nr. Abbildung		Art + Herkunft der Abbildung
Coverfoto (1)		„Boot, Segel, Segelboot, Meer, Schiff, Wasser“, aus www.pixabay.de , Pexels. Pixabay Nr. 1867124 Bezeichnung fürs Buch: Johannes' Jacht auf Fahrt.
Abb. 01		„Segeln, Sonnenuntergang, Yacht, Segeljacht, Urlaub“, aus www.pixabay.de , Steirbua. Pixabay Nr. 52452. Bezeichnung fürs Buch: Johannes' Jacht vor Sonnenuntergang.
Abb. 02		„Karte von Thailand“, aus Freeworldmaps.net by Daniel Feher, zertifizierter Kartograph, (MSc, Cartography). URL: https://www.freeworldmaps.net/de/thailand/thailand-geographie-hd.jpg Bezeichnung fürs Buch: Karte von Thailand.

Anhang 02.		Bildquellen.
Nr. Abbildung		Art + Herkunft der Abbildung
Abb. 03		„Phuket, Thailand, Phi Phi Insel, Junge, Baden, Reisen“, aus www.pixabay.de, Michelle_Raponi. Pixabay Nr. 1497383. Bezeichnung fürs Buch: Mohammed am Strand.
Abb. 04		„Haus, Gebäude, Anwesen, Architektur, Gasthaus, Villa“, aus www.pixabay.de, sarangib. Pixabay Nr. 674242. Bezeichnung fürs Buch: Johannes' Anwesen.
Abb. 05		„Schreibmaschine, Hashtag Mich Auch, Hashtag, Weiblich“, aus www.pixabay.de, pixabay Nr. 5519039 viarami. Bezeichnung fürs Buch: Me-Too.
Abb. 06		„Mekong, Fluss, Laos, Thailand, Sonnenuntergang, Angeln“, aus www.pixabay.de, pixabay Nr. 4496051 thatsilverlining. Bezeichnung fürs Buch: Mekong-Szenerie.

Anhang 02.		Bildquellen.
Nr. Abbildung		Art + Herkunft der Abbildung
Abb. 07		„Fluss, Dreidimensionale Landschaften, Sonnenschein“, aus www.pixabay.de, pixabay Nr. 4189256 nhannt98. Bezeichnung fürs Buch: Mekong-Szenerie.
Abb. 08		„Vietnam, Reisen, Boot, Holzboot, Mekong, Schiff, Kajüte“, aus www.pixabay.de, pixabay Nr. 5295810 Tho-Ge. Bezeichnung fürs Buch: Mekong-Szenerie.
Abb. 09		„Vietnam, Mekong, Architektur, Blechhütten, Hochhäuser“, aus pixabay Nr. 4916369 Tho-Ge. Bezeichnung fürs Buch: Mekong-Szenerie.

Anhang 03. MeToo.

[...]

[Abbildung ausgelassen]

#MeToo ist ein Hashtag (#), das seit Mitte Oktober 2017 [sic!] im Zuge des Weinstein-Skandals [sic!] Verbreitung in den sozialen Netzwerken erfährt. Die Phrase „Me too“ (deutsch ‚ich auch‘) geht auf die Aktivistin Tarana Burke zurück und wurde als Hash-tag durch die Schauspielerin Alyssa Milano populär, die betroffene Frauen ermutigte, mit Tweets auf das Ausmaß sexueller Belästigung und sexueller Übergriffe aufmerksam zu machen. Seitdem wurde das Hashtag millionenfach genutzt und weltweit eine breite gesellschaftliche Debatte angestoßen.

[...]

[Abbildung ausgelassen]

Hintergrund

Herkunft

Die Phrase ‚Me too‘ wurde 2006 von der Aktivistin Tarana Burke in dem Sozialen Netzwerk MySpace verwendet, ^(...) und zwar im Rahmen einer Kampagne, deren Ziel es war, Bestärkung durch Empathie unter afroamerikanischen Frauen zu fördern, die Erfahrungen mit sexuellem Missbrauch gemacht hatten. ^{(...)(...)(...)(...)(...)} Burke, die 2017 an einem Dokumentarfilm mit dem Titel Me Too arbeitete, sagte,

dass sie durch die Geschichte eines 13-jährigen Mädchens angeregt worden sei, die Phrase zu verwenden. Das Mädchen habe schon [sic!] in diesem Alter [sic!] Erfahrungen mit Missbrauch gemacht. (...)

Aufruf

[...]

Im Oktober 2017 war der Weinstein-Skandal publik geworden, bei dem mehrere Frauen den Filmproduzenten Harvey Weinstein der sexuellen Belästigung, Nötigung oder der Vergewaltigung beschuldigten; unter ihnen auch Rose McGowan. Alyssa Milano ist eine Freundin sowohl von McGowan [sic!] als auch von Harvey Weinsteins damaliger Ehefrau Georgina Chapman. (...) McGowan kritisierte öffentlich Milanos Freundschaft zu Chapman. (...)

Mehrere Jahre arbeiteten Milano und Chapman zusammen als Jurymitglieder der Castingshow Project Runway All Stars; (...) eines Ablegers von Project Runway, koproduziert von The Weinstein Company. In der Berichterstattung zum Weinstein-Skandal wurde Project Runway als ‚Pipeline‘ zu Harvey Weinstein bezeichnet, um an Models ranzukommen [sic!]. (...)

Milano ist mit Dave Bugliari verheiratet, der als Künstler-Agent bei der Creative Artists Agency arbeitet. (...) Recherchen der New York Times ergaben, (...) dass mindestens acht Agenten der Creative Artists Agency über Weinstein Bescheid ge-

wusst haben, (...) aber Teil von ‚Weinsteins Schweigekartell‘ waren. (...)

In Reaktion auf den Weinstein-Skandal rief Alyssa Milano am 15. Oktober 2017 Frauen allerorts auf, mit der Phrase ‚Me too‘ auf das Ausmaß des Problems aufmerksam zu machen, (...) und schrieb hierzu auf dem Mikrobloggingdienst Twitter: ‚Wenn du sexuell belästigt oder angegriffen wurdest, schreibe ‚Me too‘ als Antwort auf diesen Tweet‘. (...) Der Vorschlag zu dem Aufruf kam von Charles Clymer, einem Freund Milanos. Dieser hatte ihr einen Screenshot zugeschickt, den Milano in ihrem Tweet verwendete. (...)

In den Antworten trendete #MeToo als Hashtag und verbreitete sich in den sozialen Netzwerken viral. Milano informierte mit einem weiteren Tweet darüber, dass sie gerade auf Burkes frühere Verwendung der Phrase aufmerksam geworden war, (...) und bezeichnete die Hintergrundgeschichte von Tarana Burke ‚in gleichem Maße herzerreißend wie inspirierend‘. (...)

Reichweite

Am 15. Oktober 2017, als Milano mit ihrem Tweet den Aufruf startete, wurde das Hashtag mehr als 200.000 mal auf Twitter verwendet; (...) am Folgetag waren es bereits über eine halbe Million Tweets. (...) Auf Facebook verwendeten innerhalb der ersten 24 Stunden 4,7 Millionen Benutzer in über zwölf Millionen Postings dieses Hashtag. (...)

Die Plattform berichtete, dass 45 Prozent ihrer Benutzer in den Vereinigten Staaten Freunde haben, die diesen Hashtag verwendet haben. (...) Mehr als zehntausend Personen antworteten auf Milanos Ursprungs-Tweet, darunter auch einige Prominente aus der Unterhaltungsbranche.

Einige männliche Kollegen der Unterhaltungsbranche, darunter die Schauspieler Terry Crews und James Van Der Beek, schilderten unter dem Hashtag eigene Erfahrungen mit Belästigung und Missbrauch, (...) während andere ihr früheres Verhalten gegenüber Frauen unter dem Hashtag *#How-WillChange* (deutsch wie ich mich ändern werde) bestätigten. (...) Elizabeth Blank prägte später das Hashtag *#HimThough* (deutsch er jedoch *[hier müsste die Übersetzung „trotzdem“ lauten, Hinzuf. d. Verf.]*). (...)

Internationale Wahrnehmung

#MeToo trendete in mindestens 85 Nationen, darunter in Indien, Pakistan und im Vereinigten Königreich. (...) In manchen nicht-englischsprachigen Staaten wurden alternative Varianten des Hashtags verwendet, wie in Frankreich (...), Italien (...), Israel, Spanien, Vietnam, dem französischsprachigen Teil Kanadas und in der Volksrepublik China. (...)

[...]

Öffentliche Debatte

Nachdem die Vorwürfe gegen Harvey Weinstein bekannt geworden waren, nutzten mehrere Menschen [sic!] mit und ohne Hashtag #MeToo [sic!] die Gelegenheit, um ihre Erfahrungen mit unangemessenen Verhalten sexueller Natur - Belästigung und Gewalt einbezogen, aber nicht darauf beschränkt – sowie Diskriminierung [sic!] aufgrund des Geschlechts zu teilen.

Dabei wurden Beschuldigungen von acht Frauen bekannt, dass George H. W. Bush, ehemaliger US-Präsident, sie bei Treffen begrabscht habe. (...)

Michael Fallon, Mitglied des britischen Parlaments und Verteidigungsminister des Vereinigten Königreiches trat im November 2017 zurück, weil bekannt wurde, dass er 2002 einer Journalistin am Rande eines Parteitages wiederholt seine Hand auf ihr Knie gelegt hatte. Fallon bestätigte den Vorwurf und erklärte, sich direkt nach dem Vorfall entschuldigt zu haben. (...) Die betroffene Journalistin äußerte sich erstaunt bis belustigt. Sie finde es ‚bizarr‘, dass sie wegen dieses Vorfalles vor 15 Jahren [sic!] plötzlich auf den Titelseiten der Zeitungen lande. Sie bestritt, dass es ein sexueller Missbrauch oder ein Machtmissbrauch gewesen sei, nannte die ganze Aufregung eine ‚Hexenjagd in Westminster‘ und äußerte die Vermutung, Fallon sei in Wirklichkeit aus anderen Gründen zurückgetreten. (...)

Zwei Tage später wurde bekannt, dass sich Fallons Kabinettskollegin Andrea Leadsom kurz vor seinem Rücktritt bei Premierministerin May über ihn beschwert hatte, nachdem er Leadsom gegenüber anzügliche Bemerkungen gemacht hatte. (...)

Der walisische Minister Carl Sargeant beging nur wenige Tage nach der Suspendierung [sic!] wegen angeblichem sexuellen Missbrauchs [sic!] am 7. November 2017 Suizid. (...)

Im Oktober 2017 warfen 310 Frauen dem US-amerikanischen Drehbuchautor und Filmregisseur James Toback sexuelle Belästigung vor. Er soll vor jungen Frauen masturbiert oder sie vergewaltigt haben. Toback bestritt die Vorwürfe vehement und äußerte sich unflätig über diese Frauen bei Breitbart News Network. (...)(...)(...)

Der Schauspieler Anthony Rapp beschuldigte Ende Oktober 2017 Kevin Spacey, er sei 1986 im Alter von 14 Jahren auf einer Party vom damals 26-jährigen, alkoholisierten Spacey sexuell belästigt worden. (...)(...)

Kurz darauf gaben acht weitere Männer an, von Spacey sexuell belästigt worden zu sein. (...)(...)

Am 3. November kündigte Netflix [sic!] mit sofortiger Wirkung [sic!] die Zusammenarbeit mit Kevin Spacey auf, nachdem einige Kollegen der Serie House of Cards die Vorwürfe der sexuellen Belästigung bestätigt hatten. Zudem war publik geworden, dass

Scotland Yard gegen Spacey [sic!] in einem Fall von 2008 in London [sic!] wegen des Vorwurfs der sexuellen Nötigung [sic!] ermittle. (...) (...) (...)

Wenige Tage später wurde bekannt, dass Ridley Scott alle Szenen mit Spacey aus seinem neuesten Film Alles Geld der Welt herausschneiden werde. (...) (...)

Danny Masterson wurde von verschiedenen Frauen des Missbrauchs bzw. der Vergewaltigung beschuldigt. Masterson bestritt die Vorwürfe. Netflix kündigte Masterson aus der Serie The Ranch im Dezember 2017. (...) (...) United Talent Agency beendete die Zusammenarbeit mit ihm. (...)

Am 9. November 2017 veröffentlichte die New York Times einen Bericht, demzufolge fünf Frauen Louis C.K. vorwarfen, sie im Laufe der Jahre sexuell belästigt zu haben. (...)

Die Premierenfeier zu C.K.s Film *I love you, Daddy* [sic!] sowie mehrere Fernsehauftritte des Komikers [sic!] wurden daraufhin abgesagt. (...)

Am 10. November 2017 räumte er gegenüber der Huffington Post in einer schriftlichen Stellungnahme ein, dass die Anschuldigungen gegen ihn den Tatsachen entsprächen, drückte sein Bedauern aus und kündigte an, sich bis auf Weiteres aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen. (...)

Netflix und die Sender HBO und FX gaben zudem das Ende der Zusammenarbeit mit Louis C.K. bekannt. (...)

John Lasseter musste nach Vorwürfen [sic!] für zunächst sechs Monate [sic!] seine Funktion als künstlerischer Leiter bei den Walt Disney Animation Studios und den Pixar Animation Studios [sic!] ruhen lassen. Im Juni 2018 teilte der Disney-Konzern die Trennung von Lasseter mit. Er werde das Unternehmen zum Jahresende verlassen, bis dahin aber noch in beratender Funktion tätig sein. (...)(...)(...)

Neben den Vorkommnissen in Hollywood [sic!] entlockte das Hashtag #MeToo auch Diskussionen um sexuelle Belästigung und Missbrauch in der Musikindustrie, in den Wissenschaften und in der Politik. (...)(...)(...)(...)

In der Musikbranche benutzte die Band Veruca Salt das Hashtag, um Anschuldigungen wegen sexueller Belästigung gegenüber James Toback öffentlich zu machen; (...)

Alice Glass nutzte MeToo, um mehrere Vorwürfe von sexueller Gewalt und anderen Missbrauch durch den ehemaligen Crystal-Castles-Mitmusiker Ethan Kath zu erheben. (...)(...)

Am 12. November 2017 nahmen hunderte Männer, Frauen und Kinder an den *Take Back the Work-*

place und *MeToo Survivors* Märschen teil, um gegen sexuellen Missbrauch zu protestieren. (...)

Mehrere Politikerinnen, darunter die Senatorinnen Heidi Heitkamp, Mazie Hirono, Claire McCaskill und Elizabeth Warren, berichteten über ihre Erfahrungen mit sexuellem Missbrauch. (...)

Behörden in Kalifornien, Illinois, Oregon und Rhode Island haben auf die Anschuldigungen, die durch die Kampagne öffentlich wurden, geantwortet. (...)

Die Kongressabgeordnete Jackie Speier stellte eine Liste mit Möglichkeiten vor, wie Beschwerden wegen sexueller Belästigungen dem Capitol Hill leichter gemeldet werden können. (...)

Am 16. November 2017 verwies die New Yorker Senatorin Kirsten Gillibrand [sic!] auf die Frage nach sexueller Belästigung durch Politiker wie Donald Trump, Bill Clinton, Al Franken und Roy Moore [sic!] auf die *MeToo*-Bewegung. (...)

Das Europäische Parlament berief im Zuge der *MeToo*-Bewegung eine Sitzung ein, nachdem Anschuldigungen gegenüber mehreren Mitgliedern des Parlaments und in den Büros der Europäischen Union in Brüssel bekannt geworden waren.

Die EU-Kommissarin für Handel Cecilia Malmström nannte das Hashtag als Begründung für die Einberufung der Sitzung. (...)

Im Vereinigten Königreich startete das Cabinet Office Ermittlungen gegen Mark Garnier, der einer Sekretärin den Kauf von Sexspielzeug für seine Frau und seine Geliebte in Auftrag gegeben habe. (...)

In Schweden nutzten mehrere Frauen das Hashtag, um den TV-Moderator Martin Timell zu konfrontieren, dessen Sendungen auf TV4 kurz darauf abgesetzt wurden, sowie gegen den Journalisten Fredrik Virtanen. (...)(...)(...)(...)

Roy Moore, ehemaliger Richter des Supreme Court of Alabama, verlor die Außerordentliche Wahl zum Senat der Vereinigten Staaten in Alabama 2017 am 12. Dezember 2017, nachdem Missbrauchsvorwürfe bekannt geworden waren.

Am 9. November 2017 machte die Washington Post Anschuldigungen einer Frau öffentlich, die behauptet, 1979 als 14-Jährige vom damals 32-jährigen Moore zu sexuellen Handlungen veranlasst worden zu sein. Kurz vor den Senats-Nachwahlen bezeugten bereits neun Frauen Anwendung sexualisierter Gewalt durch Moore gegen sie. (...)(...)

Gegen den US-amerikanischen Pornodarsteller Ron Jeremy wurden seitens der Darstellerinnen Ginger Lynn, Jennifer Steele und Danica Dane Vorwürfe sexueller Gewalt, darunter Vergewaltigungen, erhoben.

Auch zwei Anzeigen bei der Polizei von Frauen, welche nicht in der Pornoindustrie arbeiten bzw.

arbeiteten, wurden erstattet. Die Organisatoren von Exxxotica schlossen Jeremy schließlich von ihren Veranstaltungen aus. Die Branchenorganisation *Free Speech Coalition* zog ihren ‚Positive Image Award‘, den sie Jeremy 2009 verliehen hatte, zurück. Jeremy behauptet, dass alle sexuelle Handlungen einvernehmlich waren. (...)

Al Franken, Komiker und Senator im Senat der Vereinigten Staaten, trat am 2. Januar 2018 von seinem Amt zurück, und der Gouverneur von Minnesota, Mark Dayton, ernannte die Vizegouverneurin Tina Smith zur Senatorin [sic!] bis zu einer Sonderwahl im November 2018. Mehrere Frauen hatten von sexuellen Belästigungen [sic!] wie Begrabschen durch Franken berichtet. (...)(...)(...)

Als der deutsche Regisseur Dieter Wedel sich im Zuge der #MeToo-Debatte selbst als Opfer sexueller Belästigung darstellte (...), kritisierte ihn die Schauspielerin Jany Tempel öffentlich. Am 3. Januar 2018 wurden ihm, als erstem deutschen Prominenten im Zuge der #MeToo-Debatte, von weiteren Schauspielerinnen [sic!] sowie ehemaligen Mitarbeitern gewalttätige und sexuelle Übergriffe in den 1990er-Jahren vorgeworfen. Wedel selbst widersprach den Aussagen der Frauen und kündigte an, sich juristisch zur Wehr zu setzen. (...)

Am 22. Januar 2018 erklärte Wedel unter Bezug auf die mediale Berichterstattung [sic!] seinen Rücktritt als Intendant der Bad Hersfelder Festspiele. Kurz darauf wurde bekannt, dass die Staatsanwaltschaft

München Ermittlungen gegen Wedel wegen des Anfangsverdachts einer nicht verjährten Sexualstraftat aufnahm. (...)

Am 25. Januar warfen weitere Schauspielerinnen und ehemalige Mitarbeiter Wedel sexuelle Übergriffe vor. Unter anderem soll es 1975 [sic!] im Rahmen der Arbeiten zu der NDR-Serie *Pariser Geschichten* [sic!] zu einer Vergewaltigung in einem Waldstück gekommen sein.

Zudem beschreibt Schauspielerin Esther Gensch [sic!] in einem weiteren Fall [sic!] einen mutmaßlichen sexuellen Übergriff in einem Hotelzimmer im Jahr 1980, durch den sie sich eine Verletzung an der Halswirbelsäule zugezogen und der sie traumatisiert habe. Als sie aufgrund dessen ausschied, wurde ihre Rolle von Ute Christensen neu besetzt, die Wedel ebenfalls der sexuellen Belästigung beschuldigt.

Dem Saarländischen Rundfunk waren die Fälle bekannt, da sie schriftlich festgehalten wurden. (...)(...)

Thomas Kleist, der Intendant des Saarländischen Rundfunks, kündigte am 25. Januar an [sic!] alles offenzulegen und zu untersuchen. (...)

Die Ermittlungen der Münchner Staatsanwaltschaft im Fall Jany Tempel und der Akte Wedel sollten noch bis Mitte 2019 andauern. Inzwischen ist ein weiteres Verfahren, der Fall Dominique Voland, in den Ermittlungen involviert. (...)

Nach 2½ Jahren der Ermittlungen [sic!] kritisiert Opferanwalt Dr. Alexander Stevens die Münchner Staatsanwaltschaft, weil im Fall Jany Tempel [sic!] in der Causa Wedel [sic!] immer noch kein Ende der Ermittlungen in Sicht ist. (...)(...)

Weitere Beschuldigte im deutschen Sprachraum sind Gebhard Henke, WDR-Programmbereichsleiter, der zum 14. Juni 2018 abberufen wurde, (...) sowie der frühere Präsident der Münchner Musikhochschule, Siegfried Mauser. (...)

In Österreich wurden [sic!] im Zuge der öffentlichen Thematisierung [sic!] Vorwürfe gegen Gustav Kuhn erhoben, aufgrund derer er seine Funktionen bei den Tiroler Festspielen Erl zurücklegte. (...)

Wiener Zeitung-Chefredakteur Reinhard Göweil wurde am 20. Oktober 2017 [sic!] aufgrund des Vorwurfs der sexuellen Belästigung [sic!] entlassen. (...)

Nicola Werdenigg erhob im November 2017 Vorwürfe der weit verbreiteten sexualisierten Gewalt und des systematischen Machtmissbrauchs im Skisportbetrieb während ihrer aktiven Zeit durch ‚Trainer, Betreuer, Kollegen und Serviceleute‘ gegen und gegenüber Frauen. In der Folge wurden mehrere Vorwürfe gegen Skiverantwortliche bekannt. (...)

In Deutschland führte die Debatte zur Gründung der Themis-Vertrauensstelle gegen sexuelle Belästigung und Gewalt. (...)

Nach einer Umfrage der Korean Confederation of Trade Unions hat sich in Südkorea die Arbeitsatmosphäre [sic!] in Folge der MeToo-Bewegung [sic!] verbessert. So habe das Management vieler Unternehmen aktives Interesse gezeigt, sexueller Belästigung vorzubeugen, und generell fühlten sich Frauen stärker gewürdigt. (...)

In den Medien gab es einige kontroverse Diskussionen über Vorwürfe der MeToo-Bewegung gegen bekannte Persönlichkeiten und Gerichtsprozesse.

Als größter Fall gelten dabei die Anschuldigung gegen den ehemaligen Gouverneur der Provinz Chungcheongnam-do [sic!] sowie [dem, Hinzuf. d. Verf.] früheren Präsidentschaftskandidaten An Hee-jung, der wegen Vergewaltigung einer Beraterin zu einer dreieinhalbjährigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde. (...)

Laut einer Studie von Leanne Atwater (University of Houston) (...) [sic!] aus dem Jahr 2019 [sic!] gaben 20 bis 25 % der befragten Männer an, als Folge von #MeToo Situationen im Berufsleben zu vermeiden, in denen sie mit Frauen allein sind. Etwa die Hälfte der Männer fürchteten sich vor falschen Anschuldigungen, etwa ein Viertel gab an, deshalb lieber keine Frau einstellen zu wollen. (...)

In Griechenland begann im Februar 2021 eine MeToo-Debatte. (...)

In Deutschland begann im Juni 2021 [sic!] mit einem Vergewaltigungsvorwurf gegen den Rapper Samra [sic!] unter #deutschrapmetoo eine Welle von Erfahrungsberichten über sexuellen Missbrauch im Deutschrap. (...)

Kritik

USA

Die MeToo-Bewegung wurde in den USA dafür kritisiert, dass es die Verantwortung zur Veröffentlichung von sexuellem Missbrauch bei den mutmaßlichen Opfern ablade, was für diese traumatisierend sein könne. (...)(...)(...)(...)

Manche äußerten, das Hashtag fördere eher Ermüdung und Empörung [sic!] anstatt Kommunikation und Diskurs. (...)(...)

Die Bürger- und Menschenrechtsaktivistin Tarana Burke kritisierte die Bewegung dafür, dass sie die Arbeit afroamerikanischer Frauen [sic!] zur Forderung eines Dialoges über sexuelle Gewalt [sic!] ignoriere. Dennoch äußerte sie Respekt für diejenigen, die sich der Bewegung angeschlossen haben. (...)

Aus der Perspektive afroamerikanischer Frauen sollten sich Lösungen nicht darauf beschränken, die Täter bloß stärker zu kriminalisieren, da zu befürchten sei, dass dies die ohnehin überdimensionierte

Strafjustiz weiter befördern werde, die in den USA vor allem Schwarze betrifft.

Weiterhin wurde kritisiert, dass im weiteren Verlauf der Kampagne vor allem weiße Frauen mit hohem Bekanntheitsgrad ihr ‚Schweigen brechen‘ konnten, während sich schwarze und tendenziell ärmere Frauen aus der Unterschicht weniger Gehör verschaffen konnten, obwohl diese aufgrund ihrer sozioökonomischen Stellung besonders anfällig für sexuellen Missbrauch seien. (...)(...)

Ein weiterer Kritikpunkt richtete sich gegen den individualisierenden und atomisierenden Charakter der #MeToo-Debatte.

Durch den Diskurs sei vor allem der persönliche und individuelle Widerstand gegen sexuellen Missbrauch hervorgehoben worden. Dies berge die Gefahr, sozioökonomische und kulturelle Strukturen zu ignorieren.

#MeToo wurde von einigen Linken daher auch als Teil eines ‚weißen, neoliberalen Feminismus‘ gesehen. Andererseits wurde betont, dass die #MeToo-Kampagne durchaus das Potential habe, einen Diskurs um Sexismus und weitere Formen struktureller Diskriminierungen anzustoßen. (...)

Pence-Effekt

Ende 2018 veranschaulichte eine Befragung männlicher Führungskräfte der Wall Street einen für Frauen nachteiligen Effekt der MeToo-Bewegung.

Die befragten Führungskräfte bezeichneten diesen als ‚Pence-Effekt‘, nach US-Vizepräsident Mike Pence. Dieser hatte gesagt, er vermeide es inzwischen, allein mit einer anderen Frau [sic!] als seiner Ehefrau [sic!] zu speisen.

Viele der befragten Männer gaben zu, dass sie wie Pence denken, und beschrieben, wie unbehaglich sie sich fühlten, mit weiblichen, insbesondere jungen oder attraktiven, Kolleginnen alleine zu sein, aus Angst vor Gerüchten oder einer potenziellen Haftung. Eine Konsequenz der MeToo-Bewegung sei daher der Verlust männlicher Mentoren für Frauen, die diesen hätten helfen können, die Karriereleiter zu erklimmen. (...)(...)

Europa

In der Talkshow Maischberger sagte Sophia Thomalla: ‚Ich finde, dass die Kampagne eine Beleidigung für die wahren Vergewaltigungsopfer ist.‘

Die ARD-Journalistin Astrid Frohloff äußerte in der gleichen Sendung, eine Vermengung von Missbrauch, Vergewaltigung und Anmache durch #MeToo sei gefährlich. (...)

Weiter gingen rund 100 Intellektuelle, Künstlerinnen und Journalistinnen, wie Catherine Deneuve oder Ingrid Caven, die einen offenen Brief unterzeichneten, den Sarah Chiche, Catherine Millet, Catherine Robbe-Grillet, Peggy Sastre und Abnousse Shalmani verfasst hatten und den die französische Tageszeitung Le Monde am 9. Januar 2018 veröffentlichte. In diesem warnten sie vor dem ‚Klima einer totalitären Gesellschaft‘.

Die ersten Sätze lauten: ‚Die Vergewaltigung ist ein Verbrechen. Aber die Anmache oder das Anbaggern (i.O. *la drague*), das insistiert oder ungeschickt ist, ist kein Delikt [sic!] wie auch die Galanterie keine machistische Aggression ist.‘

#MeToo habe eine ‚Kampagne der Denunziation und öffentlicher Anschuldigungen‘ ausgelöst – die Beschuldigten seien auf eine Stufe mit sexuellen Aggressoren gestellt worden, ohne antworten oder sich verteidigen zu können. Als Folge konstatierten sie eine ‚Säuberungswelle‘, von der insbesondere Kunst und Kultur betroffen sei, was letztlich zu einer unfreien Gesellschaft führen könne.

Sie befördere zudem einen Puritanismus und spiele so den Gegnern der Emanzipation in die Hände. Zwar sei es legitim, die Formen sexueller Gewalt gegenüber Frauen zu vergegenwärtigen. Eine beharrliche oder ungeschickte Anmache sei jedoch kein Vergehen – schließlich gäbe es keine sexuelle Freiheit ohne eine ‚Freiheit, jemandem lästig zu werden‘. (...) (...) (...)

Svenja Flaßpöhler fand die MeToo-Bewegung im Januar 2018 zwar gut gemeint, aber sie verdamme die Frauen zu einer passiven Rolle. (...)

Noch weiter gehen David Schneider und Thomas Maul in einem Essay in der Zeitschrift Bahamas von März 2018, der die MeToo-Kritikerinnen dafür kritisiert, der ihrer Auffassung nach letztlich antifeministischen ‚Opferschutzkampagne‘ überhaupt einen ursprünglich ‚rationalen bzw. feministischen Kern‘ zu unterstellen, während diese ‚von Anfang an ein hemmungsloser Angriff auf das zivilisierte Zusammenleben in den westlichen Gesellschaften‘ sei. (...)

[...]

Bibliografische Angaben für „MeToo“

- Seitentitel: MeToo
- Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.
- Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte
- Datum der letzten Bearbeitung: 27. Mai 2022, 08:49 UTC
- Versions-ID der Seite: 223201535
- Permanentlink: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=MeToo&oldid=223201535>
- Datum des Abrufs: 6. Juni 2022, 04:33 UTC

Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.

Anhang 04. Sexhandel in Thailand.

Der Menschenhandel in Thailand konzentriert sich auf die sexuelle Ausbeutung und Zwangsarbeit von Frauen, Männern und Kindern. (...)

Nach dem TIP-Bericht gehört Thailand zu den ‚Tier 2‘-Ländern, was bedeutet, dass die Regierung des Landes die Mindeststandards zur Bekämpfung von Menschenhandel nicht vollständig einhält, allerdings erhebliche Anstrengungen unternimmt, um sich mit diesen Standards in Einklang zu bringen. (...)

[...]

Ursachen des Menschenhandels

Die Nachfrage und Anwerbung nach Jugend, Jungfräulichkeit und Unschuld ist eine der Gründe, wieso Mädchen und junge Frauen für die Prostitution rekrutiert werden.

Die ‚Einfachheit, Loyalität, Zuneigung und Unschuld‘ thailändischer Prostituierter sollen [sic!] nach wissenschaftlichen Untersuchungen [sic!] die Attraktivität bei Kunden steigern. (...)

Pädophile und Sextouristen, ohne exklusiv sexuellem Interesse an Kindern, begünstigen die zunehmende Rekrutierung von jungen Menschen und Kindern. (...) Die Zunahme an HIV-Infektionen ist ein weiterer Grund für die Rekrutierung immer jüngerer Menschen. Es wird damit geworben, dass jüngere Menschen nicht mit der Krankheit infiziert sind.

Methoden der Menschenhändler

Eine altbewährte Methode ist die Anwerbung von Menschen aus Dörfern ärmerlicherer Regionen mit dem vorgespiegelten Versprechen einer lukrativeren Arbeit in der Stadt, als Tänzer, Kellner, Haushilfe oder Verkäufer [sic!] anstatt einem Bordell oder „Massagesalon“.

Eine andere Form ist die Rekrutierung durch andere Mädchen, indem diese ein Vertrauensverhältnis zum ausgewählten Opfer aufbauen. Der direkte Kauf einer Tochter oder eines Sohnes bei verarmten Familien.

Androhung von Gewalt, Nötigung, Geldleihe an die Familie zur Verschuldung mit hohen Zinsen, Heiratsschwindel, Loverboy-Methode, Drohungen und Diebstahl der Ausweisdokumente sind weitere Methoden.

Eine neu auftretende Methode ist die direkte Verschleppung und Rekrutierung von Opfern [sic!] ohne Zwischenhändler [sic!] in andere Länder. Bei dieser sollen die Opfer [sic!] nach der *Foundation for Women* [sic!] oft mehr Gewalt und schwerere Formen der sexuellen Ausbeutung erfahren.

Menschenhandel in Thailand

Geschichte der Sexindustrie und Menschenhandels

Im 18. Jahrhundert wurde Thailand stark industrialisiert. Die dadurch angestiegenen Lebenshaltungs-

kosten bewegte viele Menschen [sic!] in die Städte zu ziehen, um dort in Fabriken zu arbeiten. (...)

Mit dem Wachstum der Städte stieg die Nachfrage nach Prostitution, wobei der kommerzialisierte Sex in Thailand noch eine kleine Industrie blieb.

Einen großen Aufschwung erlebte die Sexindustrie erst zu Zeiten des Korea- und Vietnamkrieges [sic!] in den 1950ern und 1970ern [...] durch die stationierten Soldaten. Vor allem Frauen [sic] aus ärmeren Regionen in Thailand [sic!] zogen in die Nähe von Militärbasen, um dort sexuelle Dienstleistungen für die stationierten Soldaten anzubieten. (...) (...)

Nach den Kriegen bestand die entstandene Sexindustrie weiter und wuchs stetig durch Sextouristen [sic!] sowie Investitionen und Bewerbung durch die thailändische Regierung. (...)

Nach Schätzungen arbeiteten in den 1990ern ca. 400.000 Menschen in der Sexindustrie. (...)

Heute hat die thailändische Sexindustrie ein Volumen von 6,4 Milliarden Dollar und drei bis fünf Millionen Kunden jährlich. Es wird geschätzt, dass im Jahr 2000 in Thailand 40.000 Kinder im Alter von unter 16 Jahren in der Sexindustrie arbeiteten. (...)

Eine Umfrage besagte, dass 54 % dieser im Norden arbeiteten, 29 % im Nordosten und 10 % im Zentrum des Landes. Es wird geschätzt, dass zwischen 1993 und 1995 mit Prostitution 22,5 bis 27 Milliarden Dollar eingenommen wurden. (...)

Thailand ist ein Quell-, Transit- und Zielland für den Menschenhandel in der Sexindustrie. Nach Schätzungen arbeiten 100.000 bis 200.000 thailändische Frauen in der ausländischen Sexindustrie. (...)

In Japan sollen es zum Beispiel 50.000 bis 70.000 Frauen sein. Das Durchschnittsalter dieser Frauen ist 12 bis 16 Jahre. (...)

In den letzten Jahren gab es viele Fälle von Menschen aus Myanmar, Kambodscha und Laos, die nach Thailand in Bordelle verschleppt wurden. Sie wurden in nördlichen Provinzen wie Chiang Mai und Chiang Rai, zentralen Regionen und östlichen Provinzen wie Trat, Samut Prakan, Samut Sakhon, Chonburi, Chumphon, Songkhla, Narathiwat und Pattani aufgegriffen.

Mindestens 80.000 Menschen wurden seit 1990 in die Sexindustrie verkauft. Die Mehrheit der Sexarbeiter in Thailand sind Ausländer. Im Moment werden schätzungsweise 75.000 Kinder in Thailand zur Prostitution gezwungen. (...)

Beweggründe der Prostituierten

Generell werden wirtschaftliche Lage, die familiäre Situation und die Religiosität als Beweggründe angeführt. (...)

Die große ökonomische Kluft zwischen ländlichen Regionen und Bangkok ist ein Faktor für das große Volumen der Sexindustrie in Thailand. (...)

Die Familien in ärmeren Verhältnissen sind [sic!] vor allem im Bereich der nördlichen Landwirtschaft [sic!] tätig. Dort versuchen die meisten Kinder mit

einfachen Arbeiten [sic!] wie Geschirrspülen, Kleiderherstellung und Bettelei ein wenig Geld zu verdienen [sic!] während andere sich zur Sicherung des Besitzes und Status der Familie für die Prostitution entscheiden. (...) Die Rolle der Familie und die wirtschaftliche Lage gehen damit oft Hand in Hand.

Eine andere Untersuchung zeigt, dass sowohl Menschen aus wohlhabend [sic!] als auch armen Haushalten Opfer werden können.

Je mehr Bildung ein Kind erhalte, desto höher sei die Gefahr [sic!] ein Opfer zu werden. Mit den einhergehenden Kosten für die Ausbildung eines Kindes, die bis zur 9. oder 12. Klasse die Schule besuchen, steigen die Erwartungen der Eltern [sic!] mehr Geld für die Familie zu verdienen.

Wenn sie in der Stadt nicht die gewünschte Arbeit finden [sic!] werden sie dadurch zur finanziellen Unterstützung der Familie in die Sexindustrie gedrängt. Viele Kinder oder junge Erwachsene sehen es als ihre Pflicht, die Investitionen der Familie in sie zurückzugeben und für das Wohlergehen der Familie zu sorgen. (...)

Ein anderer Faktor sind die religiösen Vorstellungen. In Thailand sind 90 % der Bevölkerung Buddhisten. (...)

Tugendhaftes Verhalten, das zu einer besseren Wiedergeburt im nächsten Leben führt, schließt die finanzielle Unterstützung der Eltern ein. Es wird davon ausgegangen, dass die Tugend durch die Unterstützung der Familie [sic!] die Sünde der Arbeit in der Sexindustrie überwiegt. Es wird ge-

schätzt, dass jährlich 300 Millionen US-Dollar von Sexarbeitern an ihre Familien in Thailand gesendet werden. (...)

Weitere Beweggründe sind Verwahrlosung durch Drogenmissbrauch, Nationalität oder ethnische Herkunft, der Aufenthaltsstatus, Arbeitslosigkeit, zerbrochene Familien, Verschuldung, Beschäftigungsgeschichte und Versäumnisse der Strafverfolgungsbehörden.

Sexhandel von Jungen und Männern

Männer und Jungen werden in Thailand ebenfalls gehandelt. Dabei bietet die thailändische Regierung diesen Opfern oft weniger Schutz [sic!] als weiblichen Opfern.

NGOs fokussieren sich oft auf weibliche Opfer. Viele der männlichen Sexarbeiter in Chiang Mai sind Migranten aus Myanmar oder gehören den angrenzenden Stämmen in Nordthailand an. Die Regierungen [sic!] gewährt Angehörigen dieser Stämme nicht die Staatsbürgerschaft, sodass sie nur illegal arbeiten können und dadurch leicht zu Opfern des Menschenhandels werden. (...) (...)

Männer und Jungen, die in die Sexindustrie involviert sind, arbeiten zumeist in ‚Massagesalons‘ und Bars.

Eine Studie aus dem Jahr 2017 sagte, dass 80 % der Befragten aus der Altersgruppe zwischen 15 und 24 Jahren stammten. (...) Studien fanden starke Korrelationen zwischen dem ethnischen Hintergrund der Sexarbeiter und der Art von Arbeit, die sie in der Sexindustrie ausüben. Zum Beispiel verkau-

fen burmesische Migranten sich in Chiang Mai aus Nachtclubs und Bars. Die Männer [sic!] aus den Stämmen [sic!] aus dem Norden [sic!] arbeiten eher von Massagesalons aus.

Viele dieser Männer und Jungen werden in die Sexindustrie gedrängt durch die Diskriminierung und schlechte Bezahlung in anderen Bereichen [sic!] wie der Arbeit auf dem Bau oder in Fabriken.

Es gibt nur wenig rechtliche und soziale Hilfe für Männer und Jungen in der Sexindustrie. Ihnen haftet ein großes soziales Stigma an.

Männer und Jungen werden nicht als Opfer sexueller Gewalt ernst genommen. Außerdem werden sie zusätzlich oft wegen ihres Migrationshintergrunds, ihrer ethnischen Herkunft, ihres Aufenthaltsstatus, fehlender Sprachkenntnisse, fehlender Bildung und ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert. (...)

Anerkennung männlicher Opfer im weltweiten Kampf gegen Menschenhandel: Der fehlende öffentliche Diskurs, der fehlende Einsatz und fehlende rechtliche und soziale Unterstützung, sowie unzureichende Forschung zum Thema der sexuellen Ausbeutung von Männern und Jungen kann mit antiquierten Vorstellungen über Männlichkeit erklärt werden (bezüglich männlicher Sexualität, Dominanz und männlichem Verhalten).

Dabei werden Männer als sexuell dominant dargestellt und es existiert die gesellschaftliche Vorstellung, dass Männer nicht oder selten Opfer sexueller Gewalt werden.

Diese Einstellung spiegelt sich in der fehlenden Unterstützung von männlichen Opfern des Menschenhandels für die Sexindustrie wider. Dabei sagen Experten, dass die angebliche Stärke und Belastbarkeit junger Männer diese davon abhält, Hilfe zu suchen.

Das verhindert ebenfalls, dass Organisationen, die gegen Menschenhandel vorgehen, sich auch an männliche Opfer richten oder sich um sie kümmern.

Außerdem gründen sich auch keine Organisationen, die sich auf männliche Opfer spezialisieren. (...)

In den Netzwerken, die männliche Opfer unterstützen, wird oft nicht auf spezielle Bedürfnisse der Opfer Rücksicht genommen.

Dazu gehören spezifische Hilfe [sic!], die auf Grund von Migrationshintergrund, sexueller Orientierung, Drogenmissbrauch, sozioökonomischem Hintergrund und gesundheitlichen Problemen benötigt wird.

Es besteht ein doppeltes Stigma für männliche Opfer der Sexindustrie dadurch, dass sie homosexuell sind oder homosexuelle Handlungen durchführen und gleichzeitig auch Sexarbeit. (...)

Die Scham und das Stigma macht es Opfern schwer, sich Hilfe zu suchen oder Selbsthilfegruppen zu gründen. Männliche Opfer werden häufiger von der Polizei verhaftet [sic!] als weibliche Opfer und sie erfahren auch mehr Polizeigewalt. ⁽²²⁾

Risiken für Opfer

Da der thailändische Menschenhandel sich schwerwiegend auf die sexuelle Ausbeutung konzentriert [sic!] sind die Hauptrisiken für Betroffene HIV/Aids, andere sexuell übertragbare Krankheiten und ungewollte Schwangerschaften.

In den 1990ern glaubten thailändischen Sexarbeiter, dass sie nur schwanger werden würden oder sich mit Krankheiten infizieren, falls es ihr ‚Schicksal‘ wäre. So blieben sie ungeschützt und besuchten weniger oft einen Arzt. (...)

Die meisten dieser Mädchen waren zwischen 12 und 16 Jahre alt. (...) Oft resultiert eine Krankheit auch daraus, dass die Opfer keine Möglichkeit haben [sic!] mit den Freiern zu verhandeln. (...)

[...]

Bibliografische Angaben für „Sexhandel in Thailand“

Seitentitel: Sexhandel in Thailand

Herausgeber: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie.

Autor(en): Wikipedia-Autoren, siehe Versionsgeschichte

Datum der letzten Bearbeitung: 13. Februar 2022, 07:54 UTC

Versions-ID der Seite: 220147250

Permanentlink:

https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Sexhandel_in_Thailand&oldid=220147250

Datum des Abrufs: 6. Juni 2022, 08:02 UTC

Unterstreichungen:	Sind im Originaltext blau markiert, um Verlinkungen anzuzeigen. Diese Verlinkungen wurden ausgelassen.
Textinterne Fußnoten:	Werden ausgelassen und durch drei hochgestellte Punkte in runder Klammer als Auslassung gekennzeichnet: (...) Die sonst übliche eckige Klammer zur Kennzeichnung externer Veränderungen, wurde hier durch eine runde Klammern ersetzt, da sich im Originaltext bereits eckige Klammern befinden.